

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

155 (11.6.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694771)

Die Lage in Südchina ungeläutert

Kanting, 10. Juni.
Die Lage in Südchina ist noch völlig ungeläutert. Es hat den Anschein, daß unter den Führern der Bewegung im Südwesten selbst keine Einigung besteht. Die Truppen aus Kwangtung und Kwangsi haben ihren Vormarsch in die Provinz Yunan weiter fortgesetzt. Ihr gemeinsames Marschziel sind Künghschou und die Provinzhauptstadt Tschangschia. Die aus Süd-Yunnan zurückgezogenen Regierungstruppen beziehen augenblicklich Stellung nördlich von Tschangschia, wovon auch Verhärten von Sankau aus unterwegs sind. Meldungen aus Tschangschia belagen, daß dort Regierungstruppen in reger Aufklärungsstätigkeit begriffen sind. Von Sankau aus ist nach Tschangschia das britische Kanonenboot "Zerach" abgeschickt worden. Der englische Konsul in Tschangschia hat die in Süd-Yunnan lebenden Engländer bereits aufgefordert, sich zur Abreise fertig zu machen. Eine gleichlautende Aufforderung soll auch vom amerikanischen Konsul an die dort lebenden Staatsbürger der USA gerichtet worden sein. In einem neuen Telegramm an den Südwest-Führer Shendatung verlangt Marsha Tschiangschia-faisch die sofortige Zurückziehung der Südwest-Truppen aus Yunan in ihre alten Garnisonen und die Einstellung jeder aggressiven Handlung. Er teilt weiterhin mit, daß er den in Yunan stehenden Regierungstruppen den Rückzug nach Norden befohlen habe, um Zusammenstöße zu vermeiden. Diese Forderung bedinge aber Verhandlungen über eine konkrete Normale zur Lösung der schwierigen Lage. Bei Nichtbefolgung seiner Forderungen müsse er annehmen, daß die Handlungen

der Südwest-Führer nicht anti-japanisch tendiert seien, sondern eine Ungehorsamkeitsaktion isolierter Truppen gegen die Zentralregierung darstellen könnten. Unter Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse ermahnt Tschiangschia-faisch den Südwest-Führer Shendatung dann, von allen Maßnahmen abzugehen, die eine Verschärfung der nationalen Krise bewirken könnten. Seitens der Kuomintang-Partei und der Shanghaier Bürgererschaft sind ebenfalls telegraphische Aufforderungen an den Südwest-Führer ergangen, sich dem Gebot der nationalen Einheit zu fügen.

Auf eine Frage nach den Beziehungen Japans zu den Südwest-Provinzen gab der aus Schanghai zu amtlichen Besuchen in Kanting eingetroffene japanische Militärattache General Kita zu, daß Waffen- und Munitionsvverkäufe an die Südwest-Provinzen gestattet wurden, die sich jedoch im Rahmen normaler Transaktionen hielten. Japan schenke der Lage im Südwesten größte Beachtung. Da die dortige Bewegung „japanfeindlich“ sei, werde Japan Stellung nehmen, sobald die Zeit dazu reif sei. In Nordchina sei alles ruhig, und er erwarte dort keine neuen Geschehnisse. Der japanische Militärattache in Kanting, Amami, gab die Zahl japanischer Infanterie bei der Armee der Provinz Kwangsi mit mehreren Hundert an. Alle hätten dem dortigen Militärbefehlshaber Fschunghai erklärt, sie würden ihr Amt niederlegen, falls Kwangsi den militärischen Vormarsch unter japanischer Devisse fortsetze.

Neues vom Tage

„Helft den Hochwasserschädigten in der Bayerischen Ostmark“

Nachdem Gauleiter Wächter bereits in der ganzen Bayerischen Ostmark eine großartige Hilfsaktion für die Hochwasserschädigten eingeleitet hat, die auch schon beachtliche Erfolge aufzuweisen kann, richtet die Gauleitung Bayerische Ostmark nun auch an alle übrigen deutschen Volksgenossen die dringende Bitte, sich an diesem Hilfswerk durch Geldspenden zu beteiligen, um zu verhindern, daß zahlreiche Bauernnöte in schwere wirtschaftliche Not geraten.

Die parteipolitische Einteilung der neuen französischen Abgeordneten

Das amtliche Gesetzbuch in Paris veröffentlicht die parteipolitische Einteilung der neuen Abgeordneten. Die Regierungsmehrheit umfaßt mit 387 Abgeordneten fünf Kamergruppen mit folgenden Stimmverhältnissen: 72 Kommunisten, 149 Sozialisten, 29 Mitglieder der sozialistisch-republikanischen Vereinigung, 109 Radikalsocialisten und 28 Mitglieder der Unabhängigen Linken. Die Opposition umfaßt 222 Abgeordnete und zwar von links nach rechts: 39 Mitglieder der demokratischen Linken, 44 Volksrepublikaner, 13 Katholische Volksdemokraten, 16 Mitglieder der Unabhängigen Gruppe der Volksaktion, 39 Unabhängige Republikaner und Landwirtpartei, 59 Mitglieder der Republikanischen Vereinigung und 12 Republikanisch-Unabhängige. — Neun Abgeordnete sind völlig unabhängig geblieben.

Die französischen Frontkämpfer mißbilligen das Vorgehen der Streitenden

Am Namen des Vorsitzenden der im Nationalverband zusammengeschlossenen ehemaligen Frontkämpfer hat dessen Vorsitzender, Jean God, an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er die Besetzung der Fabriken und Warenhäuser durch die Arbeiter als eine ausgebrochen revolutionäre Handlung mißbilligt. Das Streikrecht lasse sich nicht mit der Vertiefung der individuellen Freiheit und des Eigentumsrechtes in Einklang bringen. Infolge seiner Zusammenlegung könne der Nationalverband der ehemaligen Frontkämpfer sehr wohl zum sozialen Thema das Wort ergreifen. Er habe bereits seit Jahren daran gearbeitet, das Kapital zu zwingen, an die Stelle des Gewinnbegriffes

bedenken bei Broß behoben und ihm gesagt, er werde ihm eine Hoflie verabreichen, die nicht konfiziert (geweiht) sei. Leovigill habe im übrigen dem Broß auch ganze Serien von weiblichen Aktphotographien gezeigt. Aus dem weiteren Teil der Verhandlung ergibt sich, daß der Angeklagte noch mit acht Ordensbrüdern verkehrt hat. Zwei Ordensbrüder, mit denen der Angeklagte ebenfalls verkehrt hat, sind ins Ausland geflüchtet.

Nach einer einhalbstündigen Beratung verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor van Koolwijk das Urteil. Unter Freisprechung von der Anklage eines Verbrechens gegen Paragraphen 174 Absatz 1 wurde der Angeklagte wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die Strafe in Anrechnung gebracht. Soweit Freispruch erfolgt, fallen die Kosten des Verfahrens der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last.

In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß der Angeklagte Broß, als er in das Kloster eintrat, ein unschuldiger junger Mann gewesen sei, der von all den Dingen, mit denen man sich hier in dem Prozeß beschäftigte, noch nichts gekostet habe. Broß habe sich nach seinem Austritt aus der Franziskanerbruderschaft ideallos geföhrt, habe sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben. Andererseits aber habe die Strafkammer berücksichtigt müssen, daß er schwer geistlich habe. Von der Anklage des Verbrechens gegen Paragraphen 174 Absatz 1 habe das Gericht Broß freigesprochen, weil nicht erwiesen sei, daß er als Erzieher anzusehen sei. Mit Rücksicht auf das Gehändnis des Angeklagten sei die Untersuchungshaft von sechs Monaten auf die Strafe in Anrechnung gebracht worden. Von einer Abwertung der bürgerlichen Ehrenrechte habe die Strafkammer Abstand genommen, weil sie dem Angeklagten Broß den Weg für die Zukunft nicht verlegen wolle.

Am Prozeß gegen den Bruder Alexander beschäftigte sich Oberstaatsanwalt Hattungen-Bonn mit der großen Fülle von Zuschriften, die das Gericht, ins-

den Begriff der zu erfüllenden sozialen Aufgaben zu stellen, damit der Arbeiter die Möglichkeit zu einer würdigen Lebenshaltung habe. Auch für umfangreiche Vorkanalarbeiten sei der Verband eingetreten. Aber alle diese Reformen müßten auf gesicherterem Wege und nicht unter dem Druck dunkler Kräfte durchgeführt werden.

Furchtbares Verkehrsunfall

Ein furchtbares Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochvormittag auf der Chaussee Färkenberg-Gräfen. Ein aus Richtung Berlin kommender, mit vier Insassen besetzter Personentraktor, der sich auf der Fahrt nach Lützen befand, fuhr gegen einen Baum und wurde vollkommen zerrümmert. Von den vier Insassen blieb nur der Fahrer unverletzt. Zwei Insassen waren auf der Stelle tot, während der dritte Insasse mit schweren Verletzungen in das Karolinenstift nach Reutheils geschafft wurde. Dort ist auch er bald gestorben.

Der Ratowilger Hochverratsprozeß

Der 7. Verhandlungstag im Ratowilger Hochverratsprozeß brachte nach nicht dem Aushlag der Angeklagten keine neue Entscheidung. Es wurden weitere 28 Angeklagte vernommen, die restlichen fünf werden am Freitag verurteilt. Die Verhandlung brachte im übrigen nichts Neues. Die Beschuldigten erklärten durdweg, auf die Verbrechen der Ratowilger, ihnen Arbeit zu verschaffen, bereitwillig zu sein. Zu spät sei, so erklärten die Verkommenen, Ratowilger als Verräter erkannt worden, der mit allen ein faisches Spiel getrieben habe. Sie alle leugnen jede Schuld auf das entscheidende ab.

Geschlossene arabischer Angriff auf jüdische Siedlungen

Auch heute wieder liegt eine Fülle von Einzelmeldungen über Unruhen und Ausschreitungen in ganz Palästina vor. Zum erstenmal wurde in der vergangenen Nacht von Arabern ein geschlossener Angriff auf jüdische Siedlungen in der Ebene von Sedraeton unternommen. Die jüdischen Anwohner wurden etwa zwei Stunden lang beschossen, doch soßen sich die Angreifer zurück, als britische Verstärkungen anrückten. Die Araber, die auf den Siedlungen umgebenden Hügel Stellung bezogen hatten, nahmen, nachdem sie mit Maschinengewehren beschossen worden waren, ihre Zoten und Fernwaffen, deren Zahl unbekannt ist, mit. In Beer Scheva wurde auf das „Dunsmalord“ Kennedy, der in England als Eroberer Palästinas gilt, ein Bombenanschlag verübt, der jedoch nur geringen Schaden anrichtete.

besondere die Staatsanwaltschaft, über diesen Prozeß erhalten habe, sowie mit einem Teil der Auslandspressen in men. Der Beschluß des Gerichtes, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen, habe sowohl in einzelnen ausländischen Presseorganen, wie auch in anonymen Zuschriften zu den ungläublichsten Kombinationen geführt. Der Oberstaatsanwalt betone demgegenüber, daß derartige Anwürfe in Wirklichkeit wohl kaum ernst gemeint sein könnten. Die Öffentlichkeit sei ausgeschlossen worden, weil man von der Zulassung der gesamten Öffentlichkeit eine schwere Gefährdung der Sittlichkeit zu befürchten habe. Allen, die den Ausschluß der Öffentlichkeit bemängeln, sei zu sagen, daß jeder zugelassen wird, der ein berechtigtes Interesse nachweisen kann. Im übrigen sei an Verhandlungen gegen Priester in letzter Zeit durchaus kein Mangel. Man brauche nur an die in voriger Woche erlittenen Sittlichkeitsprozesse gegen die Pfarrer Jakob in Niederlabenstein und Joannis in Süddeutschland zu erinnern. Es handle sich hier auch nicht um Verurteilungen einzelner, sondern um Verbrechen, die wegen ihres Umfanges eine ganz besondere Gefährdung bedeuten und die Volksgemeinschaft zutiefst berühren. Bemerkenswert sei auch, daß von den drei bisher verurteilten Angeklagten zwei sofort ihre Strafe anerkannt haben und nur der dritte das Recht überlegen wolle. Der verurteilte Vater Bernhard Steinboß (Bruder Leovigill) selbst habe schriftlich erklärt, daß er sich mit Recht verurteilt fühle. Vom Standpunkt der Religion betrachte er das Gerichtsurteil als eine gerechte Sühne für seine Sünden.

Aus dem ganzen Prozeßverlauf habe man den Eindruck, daß es das Verbrechen des Mörders von Silbersee nicht nach außen bringen zu lassen. Selbst vor Meinelde habe man nicht zurückgedreht, um alles zu verdecken. Vater Leovigill habe die angeklagten Ordensbrüder angefordert, alles abzuleugnen, auch wenn sie schwören müßten. Der Generaloberster der Franziskaner sei wegen Meinelde flüchtig. Dieser Generaloberster habe in über zwölf Fällen Untersuchungen angestellt und dann unter Juch ausgefallen, er wisse von nichts. Leider sei dieser Mann flüchtig in Afrika, sonst säße er hier.

In wenigen Zeilen:

Der Führer und Reichsminister empfing den bisherigen deutschen Gesandten in Bogota, von Hentis, zur Meldung als kommissarischer Generalkonsul in Ammersee, ebenso den deutschen Generalkonsul in Vojen, Dr. Reinebeck.

Staatssekretär Bündner eröffnete am 10. Juni im Großen Sitzungssaal des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern die erste Sitzung des Reichsausschusses zum Schutze des deutschen Blutes.

Die Reichsregierung hat das Berechnungs- und das Barzahlungsaabkommen mit der Schweiz genehmigt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, befehligte vom 10. bis 12. Juni Truppen der Standorte im Bereich der Marineinfanterie der Nordsee und nimmt am 13. Juni am Stapellauf des zweiten Zergeschulsschiffes der Kriegsmarine in Hamburg teil.

Das Panzerschiff „Deutschland“ besucht die dänische Hauptstadt Kopenhagen in der Zeit vom 19. bis zum 25. Juni.

Das Oberkommando des Heeres hat die Bestellung von Wehrpflichtigen für die Landwirtschaft geregelt. Diese darf nur ausnahmsweise bei Vorliegen besonderer Gründe erfolgen.

Das Oberkommando des Heeres hat angeordnet, daß die Nachrichtentruppe an Stelle der bisherigen hellbraunen Waffenfarbe in Zukunft „zitronengelb“ zu tragen hat. Die Färbung muß bei den Truppenteilen bis zum Herbst 1936 durchgeführt sein.

In diesen Tagen finden in Kopenhagen Ausstellungen des Internationalen Eisenbahn-Verbandes statt. Deutschland ist durch eine Reihe von Direktoren der Deutschen Reichsbahn vertreten.

Die Verhandlungen zur Regelung der, die mit den Auswirkungen der politischen Devisenbewirtschaftung auf Danzig verbunden sind, sind am 9. Juni in Joppe durch Unterzeichnung eines Übereinkommens beendet worden.

Die Wahlbeteiligung an den litauischen Wahlen war im ganzen Weimargebiet außerordentlich gering. Die betrug in Memel 20 bis 25 Prozent.

Am Mittwochvormittag hat das dänische Königspaar in Begleitung des Prinzen Knud und dessen Gemahlin an Bord des Königsschiffes „Dannebrog“ eine Reise nach Island angetreten, die bis Anfang Juli dauern soll. Auf der Hinreise wird das Königspaar die Faröer besuchen.

Der Herzog von Gloucester flattet am Mittwochabend dem Regus einen privaten Besuch ab. Es wird in London betont, daß der Herzog dem Regus nicht als Vertreter des englischen Königs aufgesucht habe.

Der englische Generalkonsul in Amman hat entschieden, daß eine strafrechtliche Verfolgung der im englischen Reichsgebiet gefangen gehaltenen Personen nicht erfolgen soll.

Wie erst heute bekannt wird, sprach der französische Botschafter Gortin am letzten Abend des Dienstag bei Ministerpräsidenten vor. Ferner hatte der italienische Vorkonsul Grandi eine Unterredung mit Sir Robert Sanjarrat.

Ministerpräsident Leon Blum hatte am Mittwochvormittag Unterredungen mit dem englischen Botschafter Sir Gerald Gellert und dem französischen Generalkonsul, General Gamelin.

Der französische Außenminister Delbos empfing am Mittwochnachmittag den italienischen Vorkonsul in Paris Ferrati.

Schon vor Erlass der angeforderten Annette in Frankfurt ist der Herausgeber der kommunistischen „Humanität“ aus der Haft entlassen worden.

In Raselatin, einem kleinen Eingeborenenort in der Nähe von Constantine (Algerien), wurde am Dienstagabend im Wohnhaus des 1. Regiments der Senegalesen plötzlich ein farbiger Soldat irrtümlich und erschossen zwei europäische Unteroffiziere. Darauf jagte er sich selbst ein Kugel in den Kopf.

Die belgische Regierung hat eine Ausnahmeverordnung gegen die Feindmatriken erlassen, die ihr die Möglichkeit gibt, Militärrentenbesitzern im Gebiet von Eupen-Malmedy nach politischen Gesichtspunkten die Rente zu entziehen.

In Malaga (Spanien) wurde ein kommunistischer Abgeordneter auf offener Straße durch mehrere Schüsse niedergeschlagen. Kurz darauf wurde ein Anschlag auf den Generalsekretär der Anarchosyndikalistischen verübt. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Der polnische Botschafter in Paris, Gelpowski, wird in allernächster Zeit seine Rotten verlassen. In seinem Nachfolger ist der bisherige polnische Botschafter in Moskau, Lufawicz, bestimmt worden.

Nach den Unruhen in Thorn kam es jetzt auch in Gdingen zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und streikenden Banarbeitern. „Gajeta Polska“ spricht in diesen Zusammenhängen von einer planmäßigen staatsfeindlichen Aktion.

Die Belgader „Pravda“ meldet aus Butare, daß dort am 14. Juni die Generalkonferenz der kleinen Entente zusammengetreten wurden. Es handele sich um die übliche jährliche Beratung der Generalkonferenz der drei Staaten.

Der türkische Staatspräsident Atatürk traf am Dienstagabend in Sonderzuge aus Istanbul in Ankara ein und begab sich vom Bahnhof zu einer Ministerkonferenz. Wie man hört, dreht sich die Besprechungen um die Beziehungen, die den dieser Tage nach Montreux abreisenden türkischen Vertretern mitgegeben werden sollen.

Die wiederholten Unterredungen zwischen Marschall Graziani und dem Hauptvertreter der abessinischen westlichen und geistlichen Behörden wurden am Dienstag mit einer Zerkommung in Addis Abeba beschlossen, bei der sich mehr als 50 Hauptlinge und Notablen unter stellvertretender Eideschwurung Italien unterstellten.

Unter großer Beteiligung der Delegierten des republikanischen Parteitages hielt in Cleveland Senator Steiwer aus Oregon, der gegenwärtig Vorkandidat des Parteitages, die Eröffnungsrede, in der er in großen Zügen das Parteiprogramm und die Strategie des Kampfes gegen Roosevelt umriß. Über zwei Stunden lang gab es dann den neuen Kurs des Präsidenten.

Das amerikanische Marineamt hat Angebote für den Bau von sechs Zerstörern und drei U-Booten angefordert. Dies ist die Hälfte des Gesamtprogramms für das im Juli beginnende Fiskaljahr.

Öffentliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister
Abt. Stadtsteueramt

Oldenburg i. O., den 8. Juni 1936.

Die Umlageregister über die Abgaben vom Grundbesitz für das Rechnungsjahr 1936, und zwar über Gemeindefiskus, Straßenlaternenbeitrag bzw. Wegeumlage, Kanalgebühren, Straßenreinigungsgeldern und Kirchenumlage vom Grundbesitz, liegen zur Einsicht und Einbringung von Erinnerungen in der Zeit vom 12. Juni bis 25. Juni 1936, beide Tage einschließlich, im Stadtsteueramt, Schloßplatz 7, aus. Aus den Umlageregistern sind auch die der Veranlagung zugrunde gelegten gemeinen Werte ersichtlich. Nach Ablauf der Auslegungszeit werden die Register für vollstreckbar erklärt werden. Nach dem 25. Juni 1936 sind Erinnerungen gegen die Höhe des Ansatzes im Umlageregister für das laufende Rechnungsjahr nicht mehr zulässig.

Die Abgaben sind auch aus den Steuerpflichtigen überlieferten Steuerbescheiden ersichtlich.

Fahrräder

alle Preislagen
... von RM 32.- an
Mifa das erstklassige
Markenrad, von RM 57.- an
Elastic-Sattel, von RM 2,75 an
Pedale von RM 0,85 an
Dynamo-Anlagen, 6 Volt, von RM 4,50 an
Gepäckträger, Stroh mit Klappe, RM 1.-

Haus der Technik

Waldemar Bente
Hörnstraße 46

Kleine Anzeigen
Habe im Auftrage ein in Vorder direkt an d. Hauptvertriebsstelle belegen

Einfamilienhaus
mit gr. Obst- und Gemüsegarten, zum baldigen Antritt zu verm. Es können auch noch Bauplätze abgetrennt und geringe Anzahl. Feinr. Küche, Grundst. maffter, Alexanderstraße 197.

Ein direkt bei den Kaufmann belegen

Zweifamilienwohnhaus
(Gartenfläche) steht durch mich zum Verkauf. Auf dem Grundstück wird eine ausgedehnte Wäscherei betrieben, die übernommen werden muß. Gute Erlöse. Nähere Auskunft unentgeltlich. E. Stodmann, Verleigerer, Donnerstraße, Zunftstr. 34.

Grasverkauf
Landwirt Gerhard Bröte in Kleibrot läßt am
Gonnabend, 20. Juni:
1. auf dem Winkel nachmittags 4 1/2 Uhr;
ca. 4 Stück beltes Mähgras
2. beim Feuerbaue im Moor um 5 1/2 Uhr;
ca. 9 Stück beltes Mähgras
in Abteilungen auf Zahlungsfertig verkaufen.
Der Fruchtverkauf findet am Gonnabend, dem 11. Juli, statt.
Walter Degen, Verleigerer
Rathede

Pflanzungen
gehobelter Laube 0.10
Gehölzbaum 20ct 0.10
Oldenburger Seifenhaus
Nadorster Str. 86

Freitagmorgen
wieder große Auswahl
auf dem Fischmarkt am Stau

Bauplatz am Kasperweg
mit gutem Baugrund in be- liebigster Größe zu verkaufen.
Otto Clausen, Grundst. maffter,
Hauptstraße 89.

Bauplatz an der Bürgerstr.
verkauft
Feinr. Mille, Grundst. maffter,
Radorster Straße 168.

Bestellte, Kleiderstrick, Sofa,
Sessel, Stühle, Tisch, Teppich
sollig zu verkaufen.
G. Schmidt, Damm 19.

Zündapp
200 cem Profframmen
RM 695.-

Schwarzing
LANGSTRASSE 2

Der neue Trumpf-Junior
Adler
RM 2950.- ab Werk
Karmdlerks & Remmen
Oldenburg i. O.,
Jul.-Prof.-Platz 5, Ruf 4741

Der Stoff

fürs Sommerkleid

Indanthren, dunkel bedruckt	1,00, 0,85, 0,68
Dreidstoff, hell bedruckt	1,15, 0,90, 0,78
Deutsch-Russelie	1,50, 1,20, 0,90
Wollmuffelie	2,25, 1,80, 1,25

Karl Diers, Eversten

Sonntag, den 14. Juni, 8 Uhr abends, in der „Union“
Gemeinsames Konzert
Königliche Liedertafel „Bruno“, Groningen (Holland)
Frauen- und Männerchor „Cepheus“, Leer (Dlt.)
Handwerkerliedertafel, Oldenburg
Quartettverein 1924, Oldenburg
Dirigenten: H. Geraert, Groningen,
Hans Hofmann, Oldenburg
Programme im Vorverkauf zum Eintritt 60
Uniformierte zahlen 40
An der Abendkasse 40
Kaufhaus Sprenger,
Reisebüro von Seagern, Vorverkaufsstellen.

Großer Volks- Pferdereintag

in Wesermünde

am Sonntag, 14. Juni, nachmittags 3 Uhr
3 Flachrennen, 3 Hindernisrennen, 1 Jugendrennen
über 110 Rennungen.
5000 RM Geldpreise und wertvolle Ehrenpreise

Autoschau

Gebrauch der Kriegspferde
und Konkurrenz der Wirtschaftsgespanne
Essentieller Totalisator

Konzert von der Marinekapelle

Restaurationsbetrieb auf allen drei Plätzen
Sattelplatz 2.10, 2. Platz 1.10, 3. Platz 0.60 RM
für Angehörige des Reichsbeeres halbe Preise.
Der 1. und 2. Platz befindet sich auf der Tribünenseite,
der 3. Platz gegenüber

Auto- und Fahrradstände sind vorhanden
Die Reichsbahn gibt am Sonntag Sonntags-Rückfahr-
karten von allen Bahnhöfen im Umkreis nach Weserm. aus

Renn-Verein an der Unterweser

Reiterverein Hundsmühlen e. V.

Am Sonntag, den 14. Juni 1936
Reiterball
im Vereinslokal Hundsmühlener Krug (h. Wöbden)
Lomboda, Schießstand. — Anfang 17 Uhr
ständlich Vorortsbahnverbindung ab Markt.

Gartenbauverein Oldenburg

Ausflug nach Gehrbrich,
Bootholthda, Steum am Mont-
tag, 15. Juni, Abfahrt 2 Uhr
v. Ball-Viert. Fahrpreis 2 RM.
Anmeldung bis Sonnabend bei
W. Wehrten, Zementbahnung,
Lange Straße 84.

Vernünftig, ja. Mädchen sucht
Freiwilligsgeld. Daarensch-
straße ober Rade. Angebote an
H. Schm., Daarenschstraße 29.

Berufskleidung

für jeden Beruf,
nureinwandfreie
Qualitäten, billig und gut

Hemmann

Achternstraße 28

Uhr-Reparaturen

durch bewährte Fachleute
schnell und preiswert

G. Wiebking Nachf.

Inh. W. Panitz, Staustr. 2

DKW-Motorrad 250 cc

sehr gut erhalten, für 175 RM
zu verkaufen. Georg Hinrichs,
Alexanderstraße 257.

Sofort zu verkaufen Konden-
sationswand und Zorfford.
v. Berger-Straße 11.

Bessere Herrenuhr billig zu ver-
kaufen. Angebote unter N 10 an
die Fil. Radorster Straße 128.

Zu verkaufen beste,
nahe am Kalben Weh, Quene
Gint. Böhmert, Wehrburg.

Zu verk. ca. 3 ha Mähgras
S. Gebken, Eversen,
Hauptstraße 40.

Junger Forsterriever zu kauf, ge-
sucht. Angebote unter N 6 457
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltener Kollwagen
Tragkraft 30 bis 50 Zentner.
Ernst Müller, Eversen,
Eichentstraße 34.

Altes Hotelverfuegen gesucht,
Treibstoff, Bohr- und Zement-
gelmaschine, Werkzeuge, Motor-
uhr, Rasenmäher, Angebl. mit
Preis unter N 8 455 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter
Ida mit dem Landwirt Herrn
Hans-Georg Ramien
zeigen wir hiermit an

Meine Verlobung mit Fräulein
Ida Gebken gebe ich
bekannt

Hans-Georg Ramien
Oldenbrok-Niederort

Joh. Gebken und Frau
Ida geb. Schwarting
Großenmeer-Kuhlen

JUNI 1936
Empfang in Oldenbrok am Dienstag, dem 18. Juni 1936

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 10. Juni 1936,
Daarenschstraße 99.

Heute entschlief unser lieber Vater
Ministerial-Revisor i. R.
Peter Bamberger
im 86. Lebensjahre.
Im Namen der Angehörigen
August Bamberger

Beerdigung am Montag, dem 15. Juni, 10 1/2 Uhr,
von der Kapelle des Blas-Infanterieaus auf dem
Oldenburger Friedhof. Trauerandacht 10 Uhr.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Sirchhatten, den 8. Juni 1936.

Nach gedulbig ertragener Krankheit entschlief heute
meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Catharine Steenken
geb. Huntemann
im 85. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hermann Steenken
und alle Angehörigen

Beerdigung am Freitag, dem 12. Juni, um 2 Uhr
auf dem neuen Friedhof.
Trauerandacht im Hause um 12.30 Uhr.

Statt besonderer Anzeige
Westerholt, den 9. Juni 1936.

Heute abend um 7 1/2 Uhr entschlief plötzlich und un-
erwartet an Herzschlag mein lieber Mann, unser treu-
erzgebender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Bauer und frühere Gastwirt
Heinrich Willers
in seinem 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau Marie Willers geb. Westmann
Heinr. Willers und Frau, Westerholt
August Willers und Frau, Wardenburg
Willi Willers, Westerholt
Otto Willers und Frau, Nordham
Georg Willers und Frau, Oberliche
und 8 Entfellinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 13. Juni,
nachmittags 3 Uhr, statt. Trauerandacht um 2 Uhr
im Sterbehause.

Statt Karten
Rordermoor, den 10. Juni 1936.

Nach kurzer Krankheit entschlief plötzlich und un-
erwartet nach einem rühmlich tätigen Leben in seinem
76. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Bauer
Bernh. Bolte
In tiefer Trauer
Wwe. Anna Bolte geb. Freese
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 15. Juni,
um 4 Uhr auf dem Friedhof in Gordenfeld. Andacht
3.15 Uhr im Trauerhause.

Die „Nachrichten“ kommen . . .

IR 16 auf dem Marsch nach Munster



Unsere Aufnahmen (von links nach rechts): Die 11. Kompanie auf dem Marsch / Eine harmlose „Kanone“ / Abendhoppen in Paffen / Mich dürket ... / Im „Lagarett“ der Fußkranken / Auch die Tiere müssen versorgt werden / Die Bagage auf dem Marsch

Das Regiment marschiert

Wir berichteten gestern kurz darüber, daß die drei Bataillone unseres Infanterie-Regiments Nr. 16 am Dienstagvormittag in aller Frühe nach Munster-Lager abgerückt sind. Der Marsch nach Munster-Lager wird von unseren Soldaten in mehreren Tagesmärschen zurückgelegt. Am ersten Marschtag bezog das III. Bataillon in und um Wildeshausen Quartier, das II. Bataillon bei Ganderslee und das I. Bataillon war in der Nähe von Huchting einquartiert.

Nachdem uns so vom hiesigen Standortkommando die Tagesrouten und die in Aussicht genommenen Quartiere bekanntgegeben wurden, war der Entschluß sehr bald gefaßt, am zweiten Marschtag unseren Infanteristen einen kurzen Besuch abzustatten.

Auf der Suche!

Am frühen Nachmittag führen wir ab — in Richtung Bremen. Kurz vor Delmenhorst biegt die prächtige, neue Fernstraße nach Wildeshausen ab. Ihr folgen wir bis zum Kilometerstein 10,6 und fahren dann in östlicher Richtung nach Garphede. Von hier aus nahmen wir die „Spur“ auf. Das Bataillon war bereits am frühen Morgen durchmarschiert, von der Bevölkerung freudig begrüßt und dann weitermarschiert über Nordwohde und Syle nach den Quartieren (später Syle) Steimke, Göttestorf, Heiligenfelde etc. Auf dem Marsch übte das Bataillon Schutz gegen Fliegerangriffe.

Die letzte Kompanie . . .

Am Crisangang von Syle, an der Straßencrossung nach Riede bzw. Eterholz, treffen wir unsere ersten Feldgrauen. Es ist die letzte Kompanie (9/III/IR 16), die in wenigen Minuten, sobald die Quartiermacher zurück sind, den Befehl erhält, in die Quartiere abzurücken. Die Gewehre sind zusammengefaßt, die Soldaten legen im Schutz der Bäume am Waldbesäum, und auch die Fahrzeuge haben sich zum Schutz gegen Fliegerangriffe, in die Büsche geschlagen. Fast ganz Syles Jugend ist auf den Beinen. Der Durchmarsch unserer Feldgrauen war für sie ein Erlebnis. Jetzt sitzen sie bei unseren jungen Feldgrauen, bestaunen Mann, Gewehr, Rof und alles Drum und Dran und sind unermüdet im Fragen nach allem Möglichen und Unmöglichen. Jungens wollen alles wissen. „Düfel, ist dein Gewehr geladen . . . ist das ein Maschinengewehr . . . was hast du in dieser Büchse . . .?“ Und unsere Feldgrauen geben gerne und bereitwillig Auskunft.

Hallo, die Quartiermacher!

Auch wir züden unterdessen unser „Gewehr“, die Kamera“, und „schießen“ munter auf die einzelnen Gruppen los. Die Stimmung, die hier herrscht, ist ganz prächtig, obwohl die Truppe bereits etwa 38 Kilometer marschiert ist und noch etwa vier Kilometer zurücklegen muß, bis die Quartiere erreicht sind. Mit lauten und freudigem Hallo werden die Quartiermacher begrüßt, die während des Marsches eine nicht zu unterschätzende verantwortliche Aufgabe zu erfüllen haben. Im Halbkreis nimmt die Kompanie Aufstellung um

den stimmungswaltigen „Spick“, und sofort werden die Quartiere zugewiesen. Dann tritt die Kompanie wieder an, und mit Gefang werden die letzten Kilometer in die Quartierorte zurückgelegt.

Die „Nachrichten“ kommen!

Noch ein paar Schnappschüsse von der marschierenden Kompanie, ein letztes fröhliches „Auf Wiedersehen in Oldenburg“, und weiter geht unsere Fahrt in Richtung Göttestorf, wo die 11. Kompanie des IR 16 Quartier bezieht. Zwei Kilometer vor Göttestorf erreichen wir die 11. Kompanie, die hier die Rückkehr der Quartiermacher abwartet. Wir treffen unsere ersten Bekannten, und schon weiß es die ganze Kompanie . . . „Die Nachrichten“ kommen!“ Auch wir freuen uns herzlich über diese Begrüßung. Es gibt der Händedrücke gar viele, und im Nu sind alte Bekanntschaften aus vergangenen Tagen in Munster wieder erneuert. Unterdessen treffen die Quartiermacher ein. Die Kompanie setzt sich wieder in Marsch . . . ins Quartier Göttestorf. Hier verabschieden wir uns und unternehmen noch einen Abstecher nach Heiligenfelde, wo der Stab des III. Bataillons des IR 16 einquartiert ist.

Heute ist Ruhetag!

In Feldmarschmäßiger Ausrüstung haben die einzelnen Bataillone gestern einen Marsch von 42 Kilometern zurückgelegt. In tadelloser Verfassung und in bester Stimmung trafen wir überall trotz dieser gewaltigen Leistung unsere Soldaten an. Wenn auch müde, so doch in bester Laune, be-

sagen sie die ihnen zugewiesenen Quartiere, wo sie überall unseren Volksgenossen auf dem Lande herzlich willkommen sind und echte niederländische Gastfreundschaft in Anspruch nehmen dürfen. Heute ist Ruhetag! Nach den anstrengenden Märschen der letzten zwei Tage haben unsere Soldaten die Ruhepause freudig und dankbar begrüßt. Die einzelnen Kompanien bleiben für Donnerstag in ihren Quartieren, und der einzige Dienst, der angelegt wird, ist Arbeitsdienst, militärisch ausgedrückt: macht eure Kamotten in Ordnung! Die ersten Wandverbände!

Von Heiligensfelde fahren wir weiter über Riede nach Zehninghausen. Hier treffen wir die 5. und 6. Kompanie, die schon ihre Quartiere bezogen hatten. Einige unserer jungen Soldaten „inspizieren“ bereits im Dorf und stellen freudig strahlend fest, daß heute abend Wandverbände ist. Ueber Achim erreichen wir Bassen. Hier und in der näheren Umgegend ist das 1. Bataillon untergebracht. Das Bild der Dorfstraße wird vollständig von unseren Soldaten beherrscht, die vor dem Schlafengehen die Zeit durch einen kleinen Abendbummel verläßlich oder vor der Türe mit ihren Quartiersleuten bei einer Pfeife sitzen, in angeregter Unterhaltung. Es ist Feierabend ...!

Feierabend auch für uns! Von Bassen aus fahren wir über Bremen wieder Oldenburg zu.

Jahr, trotz allen sorgfältigen Vorbereitungen, so gut wie unmöglich ist, hat der Aberglaube neue Nahrung bekommen. Man weiß allgemein darauf hin, daß der Konflikt seit vierzig Jahren nicht mehr so früh über den Himalaja heringebracht sei wie in diesem Jahr. Daran können wir erkennen, daß die Götter alle Naturgewalten zu ihrem Schutze herbeiholen. Sogar die einflussreichen Tibetener, die bisher die englische Expedition unterstützten haben, werden nicht mehr von der Furcht vor den Göttern gequält, und es wird eine nochmalige Expedition mit noch größerem Aberglauben seitens der Bevölkerung zu rechnen haben als bisher.

Auto geht mit der Schwiegermutter durch Beinahe ein schweres Unglück

London, Juni 1936. Ein seltsamer Zwischenfall ereignete sich soeben in der Nähe eines Golfplatzes in Folkestone. Dort hatte ein Geschäftsmann sein Auto in geringer Entfernung eines etwa 50 Meter tiefen Abgrundes geparkt. Nachdem er mit seiner Familie im Auto Tee getrunken hatte, begab er sich auf den Golfplatz. Jurid blieb seine Frau und seine Schwiegermutter. Die Frau verließ schließlich auch den Wagen, als ihr aber ihre Mutter folgen wollte, setzte sich das Auto plötzlich in Bewegung und fuhr in beträchtlicher Geschwindigkeit geradeaus auf den Abgrund zu.

Die alte Dame riefte sich zunächst vor Schreck nicht zu helfen und blieb erstarrt sitzen. Erst als sich der Wagen nur noch wenige Meter von dem Abgrund entfernt befand, gewann sie ihre Fassung zurück. Sie öffnete die Tür und warf sich hinaus. Sie landete wohlbehalten auf dem weichen Rasen und kam so mit dem Schrecken davon. Das Auto fuhr über den Rand des Abgrundes und zertrümmerte mit furchtbarer Gewalt unten auf dem Felsen.

Die Ursachen zu dem seltsamen Zwischenfall konnten nicht geklärt werden.

Das Wochenende im Kittchen Eine kursive Gesetzesvorlage im Staate Newyork

Newyork, Juni 1936. Im Staate Newyork waren bereits seit längerer Zeit Bestrebungen im Gange, die darauf abzielten, kürzere Gefängnisstrafen von den davon Betroffenen nicht auf einmal, sondern sozusagen auf Stottern, abtun zu lassen. Diese Bestrebungen haben nunmehr, zuverläßigen Meldungen zufolge, eine greifbare Form in Gestalt einer Gesetzesvorlage angenommen, über die auch schon abgestimmt werden soll. Es geht demnach nur noch die Zustimmung und die Unterfertigung des Gouverneurs.

Von diesem Gesetz werden alle diejenigen betroffen, die von den Gerichten zu einer Gefängnisstrafe von nicht mehr als 60 Tagen verurteilt worden sind. Diese Leute können ihre Strafe in Zukunft auf die Weise abtun, daß sie sich Sonnabendsmorgens um 1 Uhr bei der Gefängnisverwaltung melden, die sie dann bis Sonntagmorgens 1 Uhr, also 36 Stunden lang, einperrt. Diese 36 Stunden werden natürlich auf die Gesamtstrafe angerechnet.

Während der Woche kann der Beurteilte dagegen ohne Beanspruchung seines Berufs nachgehen und seine Pflichten als Familienvater erfüllen, sofern der Mann verheiratet ist. Dies ist auch der eigentliche Bestimmungsgrund, warum man dieses Gesetz geschaffen hat. Man hält es für richtiger und für die menschliche Gesellschaft für förderlicher, wenn solche zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilten Leute nicht ihrer Arbeit entzogen werden. Ihre eigentliche Strafe besteht darin, daß sie ausgerechnet das Wochenende, das andere in Grünen verbringen können, hinter schwebigen Gittern verleben müssen: ein Wochenende im Kittchen!

Aus aller Welt

Ein seltenes Handwerker-Jubiläum 400 Jahre Kupferschmiedefamilie Wagner, Ehlingen

14 Generationen der Familie Wagner sind es, die das Kupferschmiedehandwerk seit dem Jahre 1536 in der ehemals freien Reichsstadt Ehlingen ausgeübt haben. Einstmals waren es tüchtige Kupferschmiede, die auf rein handwerklicher Grundlage ihre Kunst betrieben. Heute ist es ein angesehenes Industrieunternehmen, das zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus dem handwerklichen Betrieb heraus entstanden ist. Dieser Werdegang ist charakteristisch für die Struktur der schwäbischen Industrie. Ebenso charakteristisch ist die Tatsache, daß sich auch heute noch das Industrieunternehmen fast und ganz im Familienbesitz befindet und daß alle drei Betriebsführer des heutigen Unternehmens gelernter Kupferschmiede sind. Dies bedingt die gesunde soziale Gliederung der schwäbischen Industrie und vor allem verhindert diese starke Familientradition die gefährlichen Einflüsse fremder Kapitalkräfte.

Der Firma ist ein vom Führer persönlich unterzeichnetes Glückwunschschreiben zugegangen, in dem es heißt: „Ich danke Ihnen für die Meldung über die Gedenkfeste des 400-jährigen Bestehens der drei Metallwarenfabriken Christian

Wagner, Gebrüder Wagner und Wilhelm Wagner in Ehlingen und spreche Betriebsführern und Gesellschaftern meine herzlichsten Glückwünsche zu dem seltenen Jubiläum aus. Mögen Ihre Werke, in denen 14 Generationen Ihrer Familie das Kupferschmiedehandwerk mit Erfolge ausgeübt haben, auch künftig mühselige Arbeit schaffen und damit dem deutschen Aufbau dienen. Mit deutschem Gruß Adolf Hitler.“

„Die Götter des Everest zürnen ...!“ Neue Nahrung für den Aberglauben der Tibetener

London, Juni 1936. Nach dem Glauben der Tibetener ist der höchste Berg der Welt, der Mount Everest der Sitz der Götter, die es nicht zulassen wollten, daß ein Mensch seinen Fuß in ihr Heiligtum setze. Das große Erdbeben, von dem Nepal im Jahre 1934 heimgesucht wurde, wird bekanntlich von der abergläubischen Bevölkerung auf die Rache der Götter für die Ueberfliegung des Mount Everest zurückgeführt. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß sich gegen die diesjährige englische Everest-Expedition ein starker Widerstand geltend machte. Nachdem es jetzt offenbar wird, daß die Besteigung des „Gipfels der Welt“ wenigstens für dieses

Erste Radioreportage vom Meeresgrund „Hier filmt Bergungskolonne Lusitania!“

Die sensationelle Bergung der Welt beginnt — Radioreportage in 90 Meter Tiefe — Erste Aufgabe: Sprengung der Post- und Werkkammern — Beim Schimmer von einer Million Kerzen

Kinfahe, im Juni. Im Laufe des Monats Juni beginnt man endgültig mit den Hebung- und Bergungsarbeiten an dem Riesenbagger „Lusitania“, der an der Küste von Cort seit 21 Jahren in 90 Meter Tiefe liegt. Bei dieser Gelegenheit wird durch einen amerikanischen Konzern zum erstenmal eine Radio- und Filmreportage aufgenommen bzw. gefilmt werden, die eine Schiffshebung, eine Schatzbergung zum Thema hat.

„Glocke VI — bei Boje 9!“ In einigen Tagen hat der Bergungsbagger „Opbir“ von der Argonaut Salvage Corporation wieder seinen festen Standort in Kinfahe, dem alten Hafen am Head of Kinfahe. Mit den besten Tauchern Englands und den vorweggenommenen Kameraleuten Amerikas an Bord wird man die wenigen hundert Meter hinausfahren — bis zu jenen Bojen, die man im vergangenen Jahr dort hinterließ, wo man den Lageort des „Lusitania“-Wracks auslotete und durch Taucher fixierte.

Ketten rasseln, dünne, feste Drahtseile gleiten über mächtige Rollen in die Tiefe. An den Enden hängen langsam geförmt, erst vor wenigen Wochen erfundene Taucherglocken. Aus ihnen heraus kann man auch in 90 oder 100 Meter Tiefe filmen. Drumten aber glühen Lampen auf, die mit ihrer runden Million Kerzenflamme auch die dickste Wassertschicht in einen dünnen, grünen Schleier verwandeln. An den Bojenketten entlang geht es in die Tiefe. Jede Kamera, jede Glocke, jedes Sonderkommando dieser „Lusitania“-Kolonne hat ihren freien Paß.

Der erste „Original“-Schatzfischerfilm Amerika sendet von der irischen Küste die erste Radioreportage vom Meeresgrund. Man filmt zum erstenmal sogar mit Klangfilmgeräten, die mit den einzelnen Glocken verbunden sind, das Einbringen in einen alten, verfunkenen Schiffsrumpl, dessen Stahlplatten Geheimnisse und Schätze bergen sollen.

Durch Sichtzeichen gibt man das Signal, wenn die Aufnahmen beginnen. Hier spielen keine Startts und keine Kommandanten, sondern Menschen, die alles und sich selbst aufs Spiel setzen, um eine gefestigte Aufgabe zu lösen, um Schätze zu bergen oder Dokumente zu sichern — oder auch nur eine Filmaufnahme, eine Radioreportage für die sensationellste Menschheit zu „holen“.

Der Ringkampf vor Old Head of Kinfahe

Der alte verwitterte Kapitän J. S. Russell — ein richtiger Seebär — ist längst wieder an Bord. Eben hat sein Bergungsexpert M. Fitzpatric von den Amerikanern die letzten Unterfertigungen und die Anordnungen für die Filmaufnahmen gebracht. Man mußte den hartgejagten und sepiatischen Amerikanern erst einmal die neuen Taucherglocken und die 1 000 000-tertigen Lampen in gelbgrünem Schlammwasser vorführen — ehe sie glauben und unterschreiben: „Der Ringkampf mit den Amerikanern, die die Taucherglocken besaßen, war genau so schwer wie die Suche, die wir vom August bis zum November 1935 vor Old Head of Kinfahe ausübten. Wir konnten das Wrack doch nicht finden! Nachher ergab sich, daß wir fünfmal darüber hinwegtäuselt waren. Die Novemberstürme fuhren uns schon durchs Gebein — als wir endlich zum Ziel kamen. Zwei Mittagshunden konnten wir gerade noch tauchen — so „schön“ war das Wetter. Aber die Zeit genügt, um die Bojen zu legen ...“

Bergungswert auf eine Million Pfund Sterling geschätzt

Es kommt also jetzt darauf an, einmal die Verlorenen und Sobann die in der „Lusitania“ mit verfunkenen Dokumenten antiken und privaten Charakters zu bergen. Man weiß, wo die Postkammer und wo die Safelabre liegt; An jenen beiden Stellen setzen wir Dynamit an. Sind erst die Platten hochgerissen, dann können unsere Taucher in die Kammern hinein und herausholen, was die Welt interessiert, oder was Versicherungsbahner wiedersehen möchten. Auf eine Million Pfund Sterling schätzt man den gesamten Bergungswert.

Wir kümmern uns erst nur um die beweglichen Güter — wie Juwelen, Gold, Silber und vielleicht noch um Logbücher, um Alben und ähnliche Dinge. Hier — Fitzpatric leitet die Taucherei. Der Amerikaner John Craig, der Unterwasser-Kameramann, organisiert die Filmaufnahmen und die Reportage, die über die amerikanischen Sender in die ganze Welt gehen soll ...“

Reptun spricht noch ein Wortchen mit

Wie lange kann der Kampf um die „Lusitania“ in dieser ersten Etappe dauern? Vorsichtige Schätzungen sprechen von — zwei Jahren. Reptun läßt sich eben nicht gern entscheiden, was er den Menschen schon einmal nahm. Er kann Stürme und andere Uebererfahrungen schildern. Aber die Männer vor dem Old Head of Kinfahe kennen keine Angst: Der Auftrag ist erteilt — die Bergungskolonne der „Lusitania“ wird Schätze suchen und finden.

Und eine neugierige Welt wird den Worten lauschen, die aus 90 Meter Tiefe zum Licht emporkommen ...

Der Walbrutauffstieg im Huntekstromgebiet

Oldenburg, 11. Juni.

Zu den unermeßlichen Schätzen, die das Meer spendet, gehören die aufsteigenden Gasaale. Erst vor einigen Jahren konnte das Geheimnis, das Wechselspiel des stommens und Gehens der großen absteigenden Aale und der jungen aufsteigenden Walbrut von dem unermeßlichen dänischen Forscher Johann Schmidt geklärt werden. Die Forschungen ergaben, daß händig im Frühjahr, Ende April, immer mit gleichbleibender Pünktlichkeit die großen Schwärme der Walbrut (Gasaale) an die Küsten Europas kommen und in die Winternengewässer aufsteigen.

Der Gasaal ist anfangs eine winzige Larve. Diese Walbrut benötigt zur Entwicklung die bestimmte Meereswärme in Tiefen von 200 bis 300 Metern. Die Larve wird vom Golfstrom nach Norden geführt, und während die jüngste Brut des europäischen Meeres gerade die Laichplätze im Sargassosee verläßt, treibt die Schar der um ein Jahr älteren bereits im Mittelatlantik, und die Zweijährigen erreichen die Küsten Europas.

Millionen und Abermillionen von kleinen Gasaalen steigen in die europäischen Flüsse auf. Sie bilden hier dicht nebeneinander lange Walbrutzüge, die oftmals Kilometerlang und 30 bis 80 Zentimeter breit sind, ziehen am Ufer entlang und sträufeln die Wasseroberfläche. Bei jeder Flußmündung zweigen sich vom Hauptzug, der in der Weiser schon von etwa 10 Kilometer Länge beobachtet wurde, Nebenzüge ab und steigen in unauffälligem Drang immer weiter die Flüsse auf. Ueberall zwischen Steingräß am Flußufer, dort wo der Strom keine nennenswerte Gewalt mehr ausüben kann, kommen über Nacht und ausschließlich nur bei steigendem Wasser, wie aus dem Grunde herbeigezaubert, die kleinen durchsichtigen Aale massenweise hervor. Früher konnten die kleinen Aale die Hinterschwanz in der Summe bis zum Ausbaue des Hinterrandes leicht überwinden. Durch die Entschärfung des Wasserstrahles wurde nach einer Kletterbewegung ein Fischpaß eingebaut. Beide Flüsse tragen der Eigenart und Gewohnheit sowie dem Schwimmvermögen der für das Huntegebiet in Frage kommenden Bärenfische und dem Aal überhaupt nicht genügend Rechnung. Durch die Neugestaltung der Sportfischerei im Jahre 1933 wurden die Flüsse abgeändert. — Der Fischpaß besteht aus einer Reihe kleiner ausgemauerter Weiden, die in gerader Richtung treppenförmig angeordnet sind. — Sofort nach Abänderung wurde der Paß von den Aalen angenommen, die unentwegt von Stufe zu Stufe kletterten, um in das obere Huntegebiet zu gelangen. Als unangenehme Nebenerscheinung trat die Wohlhandtrabe in großen Mengen auf, die den Aalpaß zum Aufstieg benutzten. Aber auch hier wurde A b h i l f e geschaffen, indem sich die Krabben täglich in einer Falle selbst fangen, während die Aale unbehindert das obere Stromgebiet erreichten. Sofort nach Fertigstellung des Aalpaßes konnte beobachtet werden, daß große Mengen, teils

überjährige Aale, den Paß benutzten. Ueber die Zweckmäßigkeit des nun etwa im dritten Jahre in Betrieb befindlichen Aalpaßes beim Wasserstrahlwerk läßt sich folgendes Urteil bilden. War das erste Jahr nach der Fertigstellung auch ein durchschlagender Erfolg, so brachte das Jahr 1935 einen nie für möglich gehaltenen Aalaufstieg. Tagelang wanderten überjährige Aale durch den Paß. Einmal war das Wasser vor dem Wasserstrahlwerk blau von lauter kleinen Aalen. Der Ein- und Ausfluß war verstopft, so daß von Mühlsteinen des Fischerei-Schubwehres an mehreren Tagen bis zu 32 Zentner Gasaale mit Gasetzeln abgefangen und in die obere Hunte wieder ausgefetzt wurden. Außerdem sogen Tag und Nacht die Jungaale in einem fort durch den Paß. Auch in diesem Jahre sind kleinere und größere Aale durch den Paß stromaufwärts gewandert.

Welch großes Naturgeschehen in diesen großen Aalaufstiegen liegt, wofür sich keine Hand zu rühren braucht und kein Geld zu zahlen ist und der deutschen Volkswirtschaft zugute kommt, beweisen nachstehende Zahlen: Der Deutsche Fischereiverein bezog zur Hebung der Aalbestände Walbrut von seiner Aalbrutstation in Onyeh am Zwerfensfluß in England. Diese gelangten über Hamburg an die Interessenten zur Aussetzung in deutsche Gewässer und kosteten pro Tausend 4,50 RM im Engrospreis. — Auf ein Pfund Walbrut gehen etwa 2000 Stück Gasaale. Schon aus diesem Beispiel ergibt sich die Wichtigkeit der aufsteigenden Aale, die den jährlichen Bedarf für das gesamte Huntekstromgebiet von Oldenburg auswärts bis Dümmersee ergeben. Reich war der Aalbrut in den letzten drei Jahren, sind doch schätzungsweise in dieser Zeit über 100 Zentner Jungaale, welches eine Menge von etwa 20 Millionen entsprechen, ihrem natürlichen Aufwuchsgebiet zugeführt worden.

Sind die Gasaale winzige Tierchen von etwa 75 Zentimeter Länge, so haben die Silberaale, der absteigende Aal, das anfängliche Gewicht von 1 bis 4 Pfund. Die männlichen Aale, die an den Küsten leben, sind kleiner von Gestalt, werden etwa 40 Zentimeter lang. Die in den Winternengewässern aufsteigenden weiblichen Gasaale haben einen ungezügelteren Wandlertrieb. Welche Strecken, welche Ziegeleien sie zurücklegen, ist fast unbegreiflich. Etwa acht Jahre verbleiben sie in Europa. Aus dem durchsichtigen Gasaal bildet sich der Gelbaal, und daraus wiederum der Silberaal. Während der Zeit des Hinterschwanzes ist für seine weitere Kletterbewegung genügend Stoffe auf, und so Kletterbewegung der Aale ist überflüssig, treten ebenfalls von Nächten die großen absteigenden Aale, die Silberaale, von ihrem langjährigen Aufstiegsgebiet die Reise in entgegengekehrter Weise zum Atlantik an. Sie vereinigen sich an den Küsten mit dem im Brackwasser lebenden männlichen Aalen zu großen Schwärmen und streben dem weit entfernten Laichgebiet, dem Sargassosee, zu.



Das Rennen um den Großen Preis von Barcelona brachte einen dramatischen Kampf zwischen Caracciola und dem Italiener Ascari. Caracciola war zum Neifenwechsel gezwungen; er mußte dadurch dem Italiener die Spitze überlassen und verlor den Abstand nur noch auf wenige Sekunden herabzubringen. (Scherl-Bilderdienst-W)

Die große Werbung für das Deutsche Sportbuch beginnt

Von Georg v. Kommerstädt

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung führt im Juni, Juli und August eine umfassende Werbung für das deutsche Sport-, Gesundheits- und Körperpflege-Schrifttum durch. In Zusammenarbeit mit allen zuständigen Dienststellen des Reiches und der NSDAP, dem Reichsbund für Leibesübungen, mit Unterstützung der Reichssportführung, dem Sportamt der NS-Gemeinschaft „Arbeitsdienst“ u. a. wird es gelingen, diese Werbung im ganzen Volk wirksam werden zu lassen.

Es soll dabei gezeigt werden, daß körperliche und geistige Schulung heute keine Gegensätze mehr sind, daß sie vielmehr einander bebingen, und daß damit dem Buch auf ganz natürliche Weise seine Stellung auch im Sport zugewiesen werden ist.

Als Grundlage der Werbung wird ein vollständiges Verzeichnis deutscher Sportbücher dienen, das von einer, aus Vertretern der obengenannten Dienststellen zusammengesetzten Kommission aufgestellt wird. In diese „Sportbuchliste“ werden nun aber nicht etwa nur Bücher zur Systematik der Leibesübungen aufgenommen, sondern auch Nachschlagewerke, Sammelwerke, Bücher über Geschichte, Erziehungs- und Gesundheitslehre und schließlich schöpferisches Schrifttum, Romane, Gedichte usw. Die Liste wird Ende Juni fertig vorliegen und dann durch den deutschen Gesamtbuchhandel in Millionen von Exemplaren an alle herangebracht werden, die auf diese Weise für das deutsche Buch gewonnen werden sollen. Und das wird gelingen! Schon bei der großen Werbung für das Fachbuch im Frühjahr 1936 hat sich gezeigt, daß es von größtem Wert ist, wenn dem einzelnen durch eine solche Liste die Möglichkeit gegeben wird, sich in der Vielzahl der vorhandenen Bücher zurechtzufinden und aus der Fülle auf einfache Weise das auszuwählen zu können, was für ihn in Frage kommt. Viele erfahren ja erst auf Grund dieser großzügigen Maßnahmen der öffentlichen Buchwerbung, welche Fülle von Büchern ihnen zur Verfügung steht und — was ebenso wichtig ist — daß es wertvolle Bücher gibt, die für je den erschwinglich sind. Zudem ermöglicht die Liste eine gründliche Auffklärung in den Schulen und stellt schließlich auch ein wertvolles Material für SA, SS, HJ und für die Sportvereine dar, denen sie den Aufbau eigener Bibliotheken und die Vereinerung der Mitglieder wesentlich erleichtern wird. Bedenkt man, daß im Jahr der Olympischen Spiele zudem das Interesse für alle Fragen des Sports, für die körperlichen und geistigen Voraussetzungen der Bestleistungen besonders rege sein wird, so wird klar, daß mit dieser Werbung auch diejenigen erreicht werden können, die bisher dem Buch, oder dem Sport, oder beiden, fernstanden. Und gerade auch diese gilt es ja zu gewinnen!

Das ging noch mal gut ab

v. Brauchitsch verlor ein Vorderrad im Renntempo

Einen aufregenden Zwischenfall gab es am Mittwoch auf dem Kurzbahnring. Man sah von Brauchitsch verlor hinter dem Schwedenretzer in voller Fahrt das rechte Vorderrad an seinem Mercedes-Benz, brachte aber das Meisterstück fertig, den unheimlich schleudernden Wagen nach 150 Metern zum Stehen, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Das Rad lag in hohem Bogen ins Feld und wurde 200 Meter von der Straße entfernt aufgefunden.

In der Eifel herrschte nach tagelangem Regen am Mittwoch schönes Wetter, so daß zahlreiche Schaulustige an der Nordspitze waren, als Mercedes-Benz den Ring für zwei Stunden sperren ließ, von Brauchitsch und Hermann Lang drehten einige Runden, wobei es sich zeigte, daß der Kurs durch Ausbau verschiedener Teilstrecken tatsächlich schneller geworden war. Schon in der Startrunde erreichte von Brauchitsch weniger als ein Minuten und kam später mit 10:33 Minuten bis auf eine Sekunde an seinen vorjährigen Rekord heran, wobei er 130 Stundentilometer fuhr. Als Brauchitsch andere Reifen verfuhrte, löste sich nach einem Drittel der Strecke das rechte Vorderrad, wobei der Fahrer das unwahrscheinliche Glück hatte, den Wagen ohne Unfall anhalten zu können. Auch Lang legte einige sehr schnelle Runden hin, darunter eine von 10:50 Minuten. An den Vorbereitungen sind auch die Contiverte stark beteiligt, mit

24 Monteuren erschienen sie auf dem Ring. Die den deutschen Rennwagen zur Verfügung stehenden Reifen erhielten das Profil, das sich im vergangenen Jahr beim Freiburger Bergrennen so glänzend bewährte.

Einem eifrigen Training oblag auch die Adler-Mannschaft. Guillaume, Lotte Bahr, Prinz zu Schaumburg-Lippe und Lohr sahen am Steuer.

Neue Schwimmrekorde über 1000 und 1500 Meter

Freese-Bremen unterbietet seine Bestleistungen Die deutschen Langstreckenschwimmer unterzogen sich in den letzten Tagen in Berlin verschiedener Olympiaprüfungen. Dem deutschen Rekordmann Hans Freese-Bremen (Vereinschiff Schwimmerverband) gelang es, im Kampf gegen Arendt (Vesendon Berlin) und Pignora (Hindenburg) über 1000 Meter mit 13:27,3 Minuten seinen eigenen Rekord (13:38,8) zu unterbieten.

Freese erreichte diese Leistung als Zwischenzeit. Auch über 1500 Meter schwamm der Bremer mit 20:29 Minuten einen neuen deutschen Rekord, nachdem seine eigene Höchstleistung 20:39 registriert wurde. Da diese Prüfung unter amtlicher Kontrolle auf einer 50-Meter-Bahn stattfand, dürfte der Anerkennung nichts im Wege stehen. Freese, der wegen der kalten Witterung keine Gelegenheit hatte, sich auf diesen Kampf vorzubereiten, zeigte künstliche Verbesserungen. Auf die nächsten Entscheidungen ist man gespannt, zumal nicht nur der Bremer, sondern auch der junge Berliner Arendt, der in diesem Rennen Zweiter wurde, noch weit verbesserungsfähig ist.

v. Blomberg im Olympischen Dorf

Die offizielle Uebergabe an die Wehrmacht

Nach der endgültigen Fertigstellung des Olympischen Dorfes, der Wohnstätte für die männlichen Olympia-Kämpfer während der Weltspiele, erfolgte Dienstagsvormittag die offizielle Uebergabe dieses einjährigen Bauwerkes an das Reichskriegsministerium. Der feierlichen Uebergabe der Schlüssel an den Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, wohnten zahlreiche Wehrmachtsoffiziere, die Arbeitsgemeinschaft der Architekten, Werner und Walter March, und die am Bau beteiligten Ingenieure und Bauleiter bei.

Mar Schmeling ist uderischlich

Ein englisches Urteil über Mar Schmeling

Mar Schmeling befindet sich in eifrigem Training für seine Begegnung mit dem Regener Joe Louis, die auf den 18. Juni festgesetzt ist. Er hat sein Trainingslager in Japanoch, im Staate Newport, aufgeschlagen, wo ihn kürzlich ein Berichterstatter der „Daily Mail“ aufsuchte, nachdem er zuvor dem Trainingslager Joe Louis einen Besuch abgeleistet hatte. Sehr interessant ist nun das vergleichende Urteil des Engländers über die beiden Boxer, und über ihre Aussichten, das ganz eindeutig zugunsten Schmelings ausfällt. Schon der äußere Eindruck der beiden Kämpfer und die verschiedene Art ihres Trainings, heißt es, verriet die persönliche Eigenart der Gegner. Schmelings Diszipliniertheit drückt sich in peinlicher Pünktlichkeit aus. Zur feigsten Stunde betritt er mit dem Gledensack den Ring, bearbeitet den Ball mit feinsten, machinellen Präzision und hat für jedes einzelne Jabl von Runden. Während hingegen Joe Louis seine nach Tausenden zählenden Zuschauer täglich ungewisse Zeit warten läßt. Auch an dem



In Karlsruhe wurde eine Prüfung der Olympia-Armnannschaft unserer Frauen durchgeführt. Es reanete sich ununterbrochen. Hier hatten sie sich unter eine Decke geflüchtet. Von r.: Käte K r a u s, dann Kl. K a u n - K i e l. Unten von ihr die Siegerin im Hoopstrung, Kl. K a t i e n - B r e m e n, die 1,60 Meter erreichte. (Pfeife-Bild-Zentrale-W)

Training des Regers findet der Berichterstatter manches auszusagen, wobei er augenscheinlich ein allgemeines Urteil ausspricht, denn er fügt hinzu, die Manager verzeichneten tägliche Fortschritte und berichteten, die Fehler würden demnächst völlig ausgeglichen sein. Im Gegenzug dazu sei Schmeling niemals besser in Form gewesen. Trotz seiner Niederlage gegen Mar Baer scheint man ihm die besseren Aussichten zu geben. Schmeling drückte seine Anschauungen sehr klar aus: „Die meisten Kämpfer werden, wenn sie eine Niederlage erliden, entmutigt und machen Dummheiten. Ich weiß, daß es nicht Baer war, der mich geschlagen hat, sondern meine eigene Verfassung. Ich war krank. Ich bin jetzt in besserer Gesundheit, als ich je gewesen bin.“ Schmelings Überdacht ist echt. Er glaubt, daß es das Trintwasser war, das sein schlechtes Abschneiden gegen Baer herbeiführte. So hat er sich in diesem Jahr Trintwasser aus Deutschland mitgebracht. Aus Deutschland kommt auch sein bevorzugtes zubereitetes Brot. „Ich glaube“, sagte er zum Schluß, „daß Louis leichter zu bekämpfen sein wird als James. Er kommt gerade auf einen zu, und es sollte mir möglich sein, ihn mit der rechten Hand zu treffen. Wenn mir das gelingt, sollte ich gewinnen.“

Neuigkeiten von überall

Die Jugoslawen spielen in Wien

Der Vorkühnrenkampf in der Europazone des Davisplatzwettkampfs zwischen Oesterreich und Jugoslawien wurde schon 24 Stunden nach seiner Angang verlegt. Er findet nicht vom 17. bis 19. Juni in Agrum statt, sondern vom 13. bis 15. Juni in Wien, so daß die Spiele schon am kommenden Sonntag beginnen.

Rehnpfanzmeister Hans Sievert noch nicht in Form

Am Tage der Leibesübungen der Universität Kiel fand am Mittwoch der traditionelle Leichtathletikwettkampf zwischen den Hochschulen Kiel und Ostse seine Wiederholung. Die norddeutschen Studenten siegen mit 64:46 Punkten, ohne allerdings überdurchschnittliche Leistungen zu erreichen. Lediglich der Norweger Sievertson kam im Diskuswerfen auf 47,23 Meter und siegte sicher vor unserem immer noch nicht ganz hergestellten Rehnplatzmeister Sievert, der 43,42 Meter erreichte. Das Augstlohen gewann Sievert mit 14,30 Meter vor Sievertson (14,24 Meter).

Englische Frauenrekorde

In Wadpool starteten Englands beste Leichtathletinnen in einem Fünftänderkampf gegen Schweden, Holland, Frankreich und Schottland. Die Engländerinnen erwiesen sich als außerordentlich stark und verbessert. Sie gewonnen von den 11 Wettbewerben nicht weniger als neun und ließen in der Gesamtwertung mit 56 Punkten vor Schweden 45 P., Holland 17,5 P. und Frankreich und Schottland je 8 P. Im Hochsprung verbesserte die Engländerin D. Odam den britischen Rekord von 1,61,5 auf 1,62,5 Meter. Die zweite Bestleistung erzielte die Engländerin B. Dod über 60 Meter mit 7,7 Sekunden.

Die österreichischen Wasserballer wieder bester

Oesterreichs Olympia-Wasserball-Mannschaft trug am Mittwochabend erneut einen Kampf gegen den Gau Niederrhein aus. Auch diesmal mußten die Oesterreicher eine Niederlage hinnehmen. Die Rheinländer brauchten zwar eine Halbzeit, um sich zu finden, gewannen aber dann verdient und klar mit 4:0 (0:0).

Am die Fußballmeisterschaft der Jadesäbde

Am 14. Juni wird die erste Vorrunde um die diesjährige Fußball-Stadmeisterschaft der Jadesäbde durchgeführt. Die Vorspiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen. Im Kampf stehen alle ersten Mannschaften der Vereine, gleich welcher Klasse sie angehören. Die Auslosung hat folgende Paarungen ergeben: BSW-Grish auf, BSW-Grish, WZ-Abler.

Volls-Pferdereinigung in Wefermünde

am kommenden Sonntag

Der Rennverein an der Unterveer ladet zum kommenden Sonntag nach der schon gelegenen Rennbahn im Stadtpark Wefermünde - Spedenbüttel ein.

Durch erhebliche Zuschüsse ist der Rennverein in diesem Jahr in die Lage versetzt, über 5000 RM an Geldpreisen auszugeben. Diese große Preisausbesserung gegenüber dem Vorjahr hat seine Auswirkung nicht verfehlt. Es werden viele und gute Pferde an den Start kommen. Für 6 Rennen sind 107 Rennungen abzugeben; dieses ist ein Rekord für 18 Rennen. Nur wenige Rennvereine können ein solch gutes Rennergebnis aufweisen.

Die Freunde des Rennsports, welche im Vorjahre durch die schwachen Felder enttäuscht waren, werden in diesem Jahre

durch besonders starke Felder eine Entschädigung finden. Es genannten Pferde werden in diesem Jahre zum größten Teil an den Start gehen. Es liegen bereits 40 Voreinstellungen vor, gegenüber 12 im vorigen Jahre.

Außer dem Rennprogramm gibt es für die Zuschauer interessante Einlagen. Eine Autschau bzw. Zahnärztliche Konsultation dürfte bei den Besuchern viel Anklang finden.

Dann werden die alten Pferde - Kriegsveteranen - die 1914 bis 1918 den Krieg mitgemacht haben, den Besuchern vorgestellt und geacht werden.

Aber auch unsere Jugend soll auf ihre Aollen kommen. Jungen und Mädels bis zum 16. Lebensjahre werden ein Nachrennen über die Strecke von 800 Metern austragen.

Zum Schluß werden Wirtschaftsgesellschaften vorgeladet und prämiert. Alles in allem ein Programm, welches außerordentlich und sehr interessant zu werden verspricht.

Die Halblotrennen in Spedenbüttel haben auch ihre wirtschaftliche Bedeutung. Sie werden abgehalten im Interesse der Landesspenderdeutz, und insbesondere zur Unterstützung der Halblotrennen der Provinz Hannover. Der Kreis Wefermünde hat in den letzten Jahren als Junggebiet für edles Halbblut eine immer größere Bedeutung gewonnen.

Die Leitung des Rennvereins hat für die Abhaltung dieses Rennfestes sehr viel Arbeit geleistet. Sie hofft und hat es auch verdient, daß die Einwohner der Unterveerfläche und des Landgebietes diese Mühe und Arbeit durch einen guten Besuch belohnt.

- 1. Nationales Fahrennen über 500 Meter, für 4jährige und ältere inländische Halbblutpferde. Ehrenpreis und 500 RM. (16 Rennungen.)
- 2. Preis von Spedenbüttel, Fahrennen über 3000 Meter, für 4jährige und inländische Halbblutpferde. Ehrenpreis und 800 RM. (26 Rennungen.)
- 3. Wefermünder Fahrennen über 1900 Meter, für 4jährige und ältere Halbblutpferde. Ehrenpreis und 600 RM. (12 Rennungen.)
- 4. Preis des Reichsverbandes, ein Fahrennen über 3600 Meter, für 4jährige und ältere inländische Halbblutpferde. Ehrenpreis und 1500 RM. (19 Rennungen.)
- 5. Dreijährige Fahrennen über 1400 Meter, für 3jährige inländische Halbblutpferde. Ehrenpreis und 1000 RM. (9 Rennungen.)
- 6. Preis des Rennvereins an der Unterveer (Fahrennen), für 4jährige und ältere inländische Halbblutpferde. Ehrenpreis und 600 RM. (19 Rennungen.)



Leichtathletik für Männer und Frauen von 19.30 bis 21.00 Uhr auf dem Sportplatz Saarenfeld. Bei ungenügendem Wetter in der Mittelschule in der Margaretenstraße.

Reiten für Männer und Frauen (geschl. Kurjus) von 20.00 bis 21.30 Uhr in der Reithalle, Brüderstraße.

Gymnastik für Jungmädler von 19.15 bis 20.15 Uhr in der Cäcilienchule L, Theaterwall.

Schwimmen für Schüler von 10 bis 15 Jahren von 17.00 bis 18.00 Uhr in der Cessant, Vadenast, Huntestr.

Waldlauf

Am Sonntag, dem 14. Juni, findet wieder ein Waldlauf der „ADG“ Kurjussteilnehmer in Sandrug statt. Die Teilnehmer verjammeln sich mit dem Fahrweg um 8.30 Uhr auf dem Casinoplatz. Rückfahrt gegen Mittag.

Chören und singt acht Chorwerke in lateinischer, deutscher, holländischer und französischer Sprache. Der Frauenchor des „Orpheus“ bringt als Erstaufführung für Oldenburg fünf ungarische Volkslieder von Armin Haag mit Klarinette und Klavier, der Herrenchor einige wertvolle Volkslieder. Die Handwerkerlieder singt deutsche Volkslieder aus dem 16. Jahrhundert. Der Quartettverein wählte einige lyrische Kaffbarkeiten von Klabul, Carl Maria von Weber und Hildebrandt. Die Liedertafel „Bruno“ singt unter Leitung von A. S e r a c i s, „Grönigen“; alle übrigen unter Leitung von H a u s d o f m a n n, Oldenburg.

Vorgebildliche Tagung in Vechta

Die Reichsbahndirektion Münster hat genehmigt, daß Sonntagsrucksackfahrten nach Vechta schon am Sonnabendvormittag gelöst werden können. — Nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums kann denjenigen Lehrern und Lehrerinnen, die an der 4. vorgebildlichen Tagung in Vechta am 13. d. M. teilnehmen wollen, Urlaub gewährt werden, wenn besondere Gründe vorliegen und der Unterricht es zuläßt.

* Die Sprechstunde des Staatsministers Pauly fällt am morgigen Freitag aus.

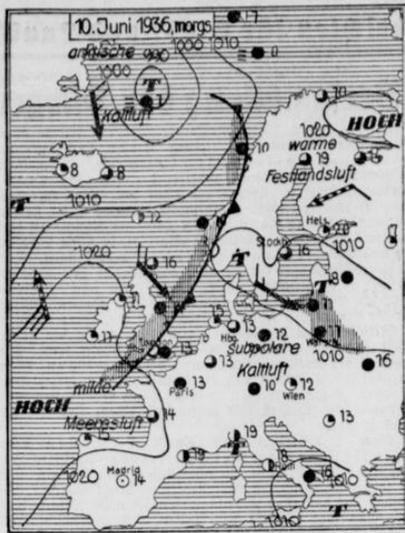
* Die Brandschäden. Bei den im Verbands der privaten Feuerversicherungs-gesellschaften zusammengefaßten Unternehmungen kamen im Monat April 16 702 Brandschäden mit einer Schadenssumme von 3 158 343 RM zur Anmeldung. Dieser Schadenssumme übersteigt in der Zahl der Schäden die Schadenssumme des Monats April 1935 (16 115) um ein geringes, in der Höhe der Schäden (2 855 308 RM) um 10,61 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den Angaben über den Berichtsmoat eine Gesellschaft nicht mehr aufgeführt ist, deren Schadenssummen im Vergleichsmonat des Vorjahres noch berücksichtigt waren. Bei dem Anwaschen der Schadenssummen spielen diesmal einige Großschäden bei Bränden in Industriebetrieben eine maßgebende Rolle. Bei einer Gesellschaft entfiel auf acht Brände im Monat April eine Gesamtschadenssumme von 700 000 RM.

* Fronleichnamsspekt. Unsere katholischen Mitbürger begeben heute eines der Höhepunkte der katholischen Kirche, das Fronleichnamsspekt, das schon im Jahre 1264 in der Kirche angeordnet wurde. An diesem Tage werden in den überwiegend katholischen Gegenden, auch im oldenburgischen Münsterlande, Prozessionen durch die Straßen und Pfluren veranstaltet, wobei die Kläre im Freien errichtet werden. In der hiesigen katholischen Gemeinde wird die Fronleichnamsspekt in der Kirche abgehalten.

* Das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital ist bekanntlich das erste häusliche Krankenhaus in Deutschland, das von der NS-Schwefelwerk übernommen worden ist. Die Übernahme erfolgte, wie die „Nachrichten“ seiner Zeit mitteilen, am 1. April. Nunmehr findet am 19. Juni im Saal des Schlosses die U e b e r g a b e f e i e r und die B e r e i d u n g der NS-Schwefelwerk des Hauses Weser-Ems statt.

* Befähigte Meisterprüfung im Elektroinstallateurhandwerk. Am 9. und 10. Juni legte vor der Meisterprüfungskommission für das Elektroinstallateurhandwerk zu Oldenburg der Elektroinstallateur Walter S e u l i g aus Bissdorf seine Meisterprüfung mit Erfolg ab.

* Die Fahrt ins Blaue der Reichsbahn, ab Oldenburg, am nächsten Sonntag, wird, wie wir erfahren, in eine der schönsten Gegenden unseres Bezirks führen. Sie ist ganz besonders sorgfältig vorbereitet worden. So stehen z. B. für die verschiedenen in Frage kommenden überaus genutzreichen Spaziergänge ortskundige Führer zur Verfügung. Die Bahnhofskapelle wird für Unterhaltung sorgen. Die Fahrkarten müssen bis Freitagabend abgenommen sein. Nur in Einzelfällen können noch später Fahrkarten verabsolgt werden.



Temperaturen der Städtischen Wabenkasten Luft 13° Wasser 17°

werden. Eine Garantie, daß dann noch Verabsolgtung möglich ist, wird aber nicht übernommen.

* Zum Kaffee nach Bad Zwischenahn. Wie beliebt die Kaffeetage sind, bewies gestern die außerordentlich starke Beteiligung. Pünktlich um 14.25 Uhr setzte sich der Kaffeetagezug in Bewegung. An der Bahnhofsstraße folgten weitere Teilnehmer ein, so daß in manchen Abteilen eine beinahe vollständige Fülle herrschte. Die Fahrt ging bei guter Unterhaltung weiter, und in Wob wurde zum Aussteigen Station gemacht. Etwa 14.45 Uhr erreichte der Kaffeetagezug Zwischenahn. In feinen und größeren Gruppen vertrieben sich dann die vielen Teilnehmer nach allen Richtungen. Einige Wanderlustige machten einen Ausflug am See, die älteren fuhren mit dem Dampfer nach Dreieberg. Wasserfahrräder machten der Badegelegenheit Gebrauch oder mieten sich ein Ruder- oder Segelboot. Die Ferialität ließ nicht zu wünschen übrig. Hochverleibt trat die Teilnehmer gegen 19.15 Uhr die Heimfahrt an.

* Neueingetragene des Barrens in der Kurwischstraße. Zur Aufrechterhaltung eines geordneten Verkehrs darf seit einiger Zeit in der Kurwischstraße nur noch an der nördlichen Straßenseite geparkt werden. Jedoch hat es sich als unzulänglich erwiesen, daß sich die Wagen nur in einer Richtung zum Parken aufstellen konnten. D diesem Mangel ist jetzt dadurch abgeholfen worden, daß sich die Fahrzeuge jetzt an der nördlichen Seite mit der Spitze in beiden Fahrtrichtungen aufstellen können, also auch „links“ heranfahren können, um zu parken, wenn sie vom Wasserplatz zur Langer Straße fahren.

* Appell der ehem. 91er Oldenburg. In der Viktoria waren gestern abend die ehem. 91er Oldenburg zum Appell versammelt, der vom Kameradschaftsführer S. I o d nach dem Einmarsch der Fahnen mit einem Gruß an den Führer Adolf Hitler eröffnet wurde. Einmarsch auf die Tagesordnung, wurde zunächst der wichtigste Punkt, die Teilnahme der 91er-Kameradschaft am Reichsfeierabend am 1. August eingehend behandelt. Die seit Wochen planmäßig durchgeführte Werbung wurde

Wetterbericht des Reichsmeteorologienes

Ausgabeort: Bremen. (Wetterdienst)

Die von England über die Nordsee ziehenden Hochdruckmassen haben nicht sehr viel Kraft entwickelt. Trotzdem ist es hier zu erheblichen Niederschlägen gekommen. Das östliche Ostseegebiet hat unter dem Einfluß eines neuen Hochs (sogar anhaltend) und verbreitert. Die Temperatur bis auf über 20 Grad an; da gleichzeitig die Feuchtigkeit zunahm — der Dampfdruck (bis auf beinahe 10 Millimeter an —) wurde die an sich noch nicht so hohe Temperatur als leicht empfunden. Der jetzt über England und der nördlichen Nordsee zur Ausbildung kommende Hochdruck wird nicht sehr lange andauern, da schon neue Störungen vom Atlantik nach Irland vorrücken.

Vorauslage für den 12. Juni: Schwache bis mäßige Winde aus Nord bis West. Deiter, dann stärker bewölkt und Niederschläge. Temperatur wenig Veränderung.

Aussehen für den 13. Juni: Fortdauer der unbedeutenden, mäßig warmen Witterung.

Ämtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernrats Oldenburg
Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 11. Juni, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemper.	Windricht.	Niedersch.	Niedersch.
mm u. Celsius	u. Stärke	mm	Erdboden-Temp.
759,1 11,8	NW 2 0,0	0,0	10,5

Am 12. Juni 1936:

Sonnenaufgang 4.02 Uhr	Wenduntergang 12.25 Uhr
Sonnenuntergang 20.47	Wendaufgang —
Zeit des Mittags 13.05 Uhr	Zeit des Mittags 13.05 Uhr

☉ o h a f f e r: Oldenburg 9.12, 21.23; Göttinge 7.32, 19.43; Brauk 7.12, 19.25; Nordenham 6.37, 18.46; Wilhelmshaven 5.52, 18.03 Uhr.

Rottkreuztag 1936

Sonntagvormittag 9.00 Uhr findet auf dem Neuen Friedhof beim „Ziegelhof“ eine Gedenkfeier für die Gefallenen mit Kranzniederlegung statt. Der Vorsitzende des Deutschen Roten Kreuzes, P. N a h l w e s, wird Gedenkworte sprechen. Am Sonntag wird der Musikzug des Pfliegerhorstes

Oldenburg (N e m s h a g e n) zugunsten des Roten Kreuzes konzertieren.

Zum Rottkreuztag 1936 haben Reichsführer und Gauleiter Carl Höber sowie der Kommandeur des Infanterie-Regiments 16, Oberst v. S c h a u r o t h, folgende G e l e i t w o r t e herausgegeben:

Carl Höber

ges. v. S c h a u r o t h
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Das Deutsche Rote Kreuz hat durch seine Haltung und seine feste Einsatzbereitschaft bewiesen, daß es gewillt ist, sich durch seine Tätigkeit dem Volke nutzbar zu machen und sich somit in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen.

Die Erfahrungen des Weltkrieges lehren, daß Rotes Kreuz und Wehrmacht auch in Zukunft eng miteinander verbunden bleiben müssen. Dadurch werden beide die ihnen gestellten Aufgaben zum Wohle von Volk und Vaterland erfüllen.

Anlässlich des Rottkreuztages 1936 werden zu gleicher Zeit folgende Kapellen am Sonnabend konzertieren:

1. Die S. N. Kapelle 91 unter Leitung des Gammstufzugführers Entelmann von 17.45 bis 19.00 Uhr vor dem Landestheater mit folgender

Musikfolge:

1. Hymne und Triumphmarsch a. d. Oper „Aida“	Verdi
2. Ouvertüre 1813	G. M. v. Weber
3. Ungarische Rhapsodie (mit Benutzung ungarischer Nationalmelodien)	Reinold
4. Berlen der Liebe, Walzer	Josef Strauß
5. Fantasie aus der Oper „Nigolotto“	Verdi

6. Wabenweiser Marsch
2. Der Wahnwitz-Musikzug Oldenburg unter Leitung von W. D. Schäfer von 17.00 bis 18.30 Uhr vor dem E. W. O. Häuschen an der Staufflinie mit nachfolgender

Musikfolge:

1. Deutscher Ruhm, Marsch	Unrath
2. Ouvertüre zur Oper „Rebucabnezar“	Verdi
3. Das Glöckchen des Eremiten	Mailart
4. Parade im Märchenwald, Charakterstück	Roos
5. Die Hydrophoben, Wasser	Gungl
6. Rheinischer Tanz, Polpourri	Hannemann
7. Zum Städt hinaus, Marsch	Weißner

Aiter Korn
1/2 Fl. 2.20, Ltr. 3.00 Mk
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 60 — Fernruf 5208

Wolf-Gartengeräte
sind praktische Spezialwerkzeuge, die die Arbeit erleichtern. Preiswerte Auswahl bei
Carl Wih. Meyer, Haarenstraße 14-15 und 58 / Bremer Str. 22

Fahrrad-Zubehörteile sind billig bei:
J. Vosgerau Damms 25 Zahlenschloß-Ferrn. 5039 erleichterung!

Sportanzüge
Uebergangsmäntel
in den neuen Formen und Farben
Bruns am Damms

mit etwa 4,60 RM Inhalt geflohen worden. Aus einem Hause an der Hindenburgstraße ist wahrscheinlich von einem Einbruchdieb, eine Damengeldbörse geflohen worden, die rund 2 RM Bargeld enthält. In den Kaufstuden ist aus der Reparaturwerkstatt eines Fahrradhandlars an der Alexanderstraße ein Motorrad, (Radnummer) mit dem Erkennungszeichen O 13 064 und der Motornummer 33 881 geflohen worden. Das Motorrad hat einen Zylinder, auf dem sich zwei rote Kerzen befinden. Ebenfalls in den Kaufstuden ist ein Wohnwagen des Chyborner Weges aus dem Zollraum eine Trittleiter des Chyborner Weges aus dem Hause vor Anker liegendes Boot ist herabgeritten worden. Entwendet wurden ein Bootsmotor, Marke „König“ mit der Fabriknummer 9708, und eine Schiffswelle.

* Fahrraddiebstahl sind in den letzten Tagen in drei Fällen neu zur Anzeige gebracht worden. Es handelt sich um ein Damenradrad Alca Nr. 135944, das entwendet worden vor einem Hause am Theaterwall stand, und um ein Damenradrad Presto, das hinter einem Hause an der Effardtstraße entwendet wurde. Ferner wurde noch aus einem Hause an der Gismarstraße das im Jahr liegende Herrenradrad Velofleiger entwendet.

* Aus dem letzten Polizeibericht. In Folge genommen wurden in den letzten Tagen drei Verurteilungen, und zwar eine wegen Fahrraddiebstahls, eine wegen Betrug und eine wegen Zitiationsverwehrens. Gefunden und von der Polizei beschlagnahmt wurde ein Handwagen, der auf der Sonnenstraße verkehrt umherlief. Von den letzten Radfahrervereinen im Gemeindefeierabend konnten drei Herrenradfahrer den regelmäßigen Eigentümern wieder zugeführt werden.

*** Zungen.**

Der Radfahrerverein. Der Radfahrerverein Zungen und Umgebung züht zu seinem 32. Stiftungsfest. In den letzten Jahren seines Bestehens hat der Verein sich stets eifrig bemüht, dem Radfahrer auf der Straße zu verhelfen und besonders die Zungen schon früh mit diesem Sport, der ein gewisses Maß an Geschicklichkeit erfordert, vertraut zu machen. Die Kriegsjahre brachten für einige Zeit eine Unterbrechung in den Vereinsbetrieb. Tann aber ging es mit frischer Kraft wieder an die Arbeit. Der Schwierigkeiten waren nicht wenige, die es zu überwinden galt. Nur die Strapazierten waren nur solche Radfahrer, die zur Vermeidung eines Unfalls ein geringes Maß an Geschicklichkeit erfordern, als das Geschicklichkeitsfahren eifrig gepflegt. In den letzten Jahren ist es dem Verein gelungen, einige Spezialisten zu erwerben, so daß auch auf dem Gebiet des Kunstfahrens dem Radfahrer geholfen werden kann. Neben dem Kunstfahren hat der Verein auch die diesjährige Stiftungsfest geplant. In den letzten Radfahrervereinen im Gemeindefeierabend wurden die Zungen Radfahrervereine als einziger belassen geblieben. Geht ein gutes Zeichen für die Vereinigung und die Befähigung der Vereinsmitglieder. Eine Vereinsratswahl wurde mit dem Radfahrerverein in Zungen und Umgebung und mit dem Radfahrerverein in Zungen vereinbart. Die Vereinsratswahl wurde mit dem Radfahrerverein in Zungen vereinbart. Die Vereinsratswahl wurde mit dem Radfahrerverein in Zungen vereinbart.

Streif bei Sandburg.

Der Gichtlerweg, der beim letzten Bauernhof des Dorfes Sandburg vom Sandbucker Weg rechts abbiegt, nach der Süd-Erhöhung führt und im weiteren Verlauf an dem Bauer Bauernhöfen vorbei die Verbindung nach Sandburg führt, wird Tag für Tag, besonders aber des Sonntags, von Radfahrern und Radfahrerinnen sehr benutzt. Dieser Weg ist der alte Gemeindegang von Sandburg nach Sandburg, war aber verlassen und wurde in den letzten Jahrzehnten wenig benutzt. Nachdem er aber vor drei Jahren auf Anregung unseres Geschäftsbüroars wieder herabgebaut wurde, der dem neuen Weg den Namen „Gichtlerweg“ gab, zum Nutzen an den verlassenen Parteienossen und Landtagspräsidenten, ist es anders geworden. Neben dem Fahrweg ist ein breiter schöner Fußweg angelegt, der an idyllischer Schönheit in der Umgebung der Stadt wohl kaum übertrifft wird. Gerade in dieser Zeit ist er durch die Fülle der blühenden Gärtenblüher ein liebliches Bild. An einigen Stellen konnte man wohl wie bei den Gärten von Göttingen sprechen. Dem frischen Weg den Weg als Gärtenblüher auszuweichen, waren waren waren besetzt und der Gärtenblüher fertiggestellt. Da kam der Krieg und unterband die Ausführung. Jetzt ist dieser Plan wieder lebendig worden und wird wohl zur Ausführung kommen.

Gedächtnis bei zartem Kindechaar

Es ist richtig und wichtig, nicht allein für Sauberkeit zu sorgen, sondern auch für die Gesundheit und Fröhlichkeit des Kindes. Schwarzkopf „Extra-Gart“ mit Spezial-Kinderhaar (KID) enthält die besten Schuppen und Schuppen, frohes oder fettiges Haar lassen sich mit diesem Kinder-Schaumpon durch besondere Abkühlung sorgfältig behandeln. Die „Extra-Wild“ und „Extra-Mond“ ist auch Schwarzkopf „Extra-Gart“ feiner und nicht-auffällig. Regelmäßiges Waschen mit „Extra-Gart“ sichert Ihrem Kinde frohes und glänzendes Haar für alle Zukunft.

Des Medardusmarktes zweiter und letzter Tag

Hatte der erste Tag des Medardusmarktes durch den im Vorbergang stehenden Enter- und Fohlenhandel noch zu einem vollen Erfolg geführt, so ließ dagegen der gelirte zweite Tag in mancher Hinsicht zu wünschen übrig. Der Auftrieb blieb offenbar hinter den Erwartungen zurück. Die ältere Pferde, die nachgefragt waren, nicht in der gewöhnlichen Anzahl vorhanden. Lediglich 200 Pferde fanden auf der westlichen Hälfte des Pferdemarktes zum Verkauf. Damit blieb die Anzahl weit hinter der Zahl des letzten Jahres zurück. Die östliche Hälfte des Pferdemarktes lag gestern völlig verbleibt. Nur ein einziges Pferd hand verlaufen wurde. Das war ein kleines Pferd, das alle Enter- und Fohlen bereits am ersten Markttag verkauft worden sind. Der Handel mit den Arbeitspferden war gut und recht lebhaft, da die Auswahl nur gering war. Die Forderungen der Verkäufer waren diesen Verhältnissen entsprechend recht hoch und oft, und das zu Recht, denn die Käufer mußten sich mit alten Gebeuten den Forderungen anpassen, wenn sie ein Tier erwerben wollten. Aber kurz entschlossen war, konnte seinen Bedarf decken. Das Geschäft war nicht ganz so in die Länge gezogen als am Dienstag. Darum war der Markt auch schon recht früh beendet. Von Ueberbleibeln war nicht viel zu sehen, und so ein solcher verblieben war, handelte es sich um geringwertige Tiere, für die es heute kaum noch Verwendungsmöglichkeiten gibt. Am gelirten Aufschlußtag des Medardusmarktes war wieder ein recht großer Besuch zu verzeichnen, der im Vergleich zu der gebotenen Einkaufsmöglichkeit eigentlich zu reichlich war. Einige der Interessenten, die bessere Oberen Pferde einfanden wollten, mußten unterbreiten, dieses wieder dem Markt zu fahren, weil die Tiere nicht in genügender Anzahl verfügbar waren. Der Medardusmarkt hat diesmal wieder schwerer aus vielen deutschen Gauen nach hier geholt, denn neben den Bauern aus dem Sande waren auch solche aus dem benachbarten Ostfalen, aus Westfalen, dem Rheinland, aus Thüringen, Mecklenburg und Brandenburg anwesend. Das Pferdhand war gestern auf der einen Hälfte des Pferdemarktes

Dem Fröhlichen gehört die Welt

Dieses feste, aber wahre Leitmotiv hatten sich die Frauenvereine Mitte, Saarentor und Oberfen gestern für ihren fröhlichen Familienabend ausgelacht. Die Ortsgruppe Mitte hatte zur Ausgestaltung ihres Abends in der „Union“ die Frauen aus den Verbänden im Deutschen Frauenwerk und das Frauenamt der DAFV herangezogen. Bereitwillig hatte sich jeder in den Dienst dieses fröhlichen Familienabends gestellt und man kann bestem Sinn zur Ausgestaltung bei. Die Frauen der DAFV hatten eine sehr reichhaltige Tombola zusammengebracht und übernahmen auch den Verkauf der Lose. Ganz reizende Gewinne gab es dabei und überall fröhlich-strahlende Gesichter. Auch für den Stand mit kleinen Preisen, Salaten usw. zeichnete das Frauenamt verantwortlich. Fröhlich war man vom Betreten des Saales bis zum leiblich viel zu frühen Ende des Abends. Dankbar war man für alle Darbietungen, die eine wie die andere das Herz erfreuten. Da war zuerst einmal die DAFV Schütze, die mehrere reizende Niederlang. Der Frauenarbeitsdienst Obewald gab Aufschritte aus feinem Seiden. Das Deutsche rote Kreuz warb durch praktische Vorführungen von Verbands und Mitarbeiter aller. Frau Ulfes Böhe zeigte mit der Volksliedgruppe von „Kraut durch Freude“ verschiedene Tänze, mit ihren Schülerinnen Gymnastik mit Hassen. Im Anschluß daran wurde gemeinsam getrunken und getanzt. Am „Siege l'ho“ hatten es sich die Ortsgruppen Saarentor und Oberfen gemütlich gemacht. Tanz und Musik sorgten für die richtige fröhliche Stimmung. Ein solcher Abend tut nach der anstrengenden Arbeit länger Wochen einmal sehr gut. Auch hier hatten sich künstlerische Kräfte zur Verfügung gestellt, die den Abend verschönern halfen. Verschiedene Mitglieder hatten prächtig ihre Talente entbot und unterließen ihre Zuschauer als Orchestermann und Frau, die alle sorgsam gebührenden Gebührende fröhlicher Art der Ortsgruppe aus Tageslicht brachten, oder als „fomische Turnerinnen“ usw. Seien noch 2. Heie h und U. Heie h erwähnt mit ihrem unerschöpflichen „Sollstendanz“ und die Wädel vom Frauenarbeitsdienst, die im Anschluß an ihr Spiel in der „Union“ auch hier noch die Aufmerksamkeit mit ihrem frisch-fröhlichen Singen und Spielen erfreuten. Daß nur Deutsche Tänze getanzt wurden, und daß jung und alt mitmachte, ist eigentlich überflüssig zu erwähnen. Zur Stärkung gab's leckere Appetitschnitten, verschiedene Salate und Süßigkeiten, die willige Annehmer fanden. Die Veranstaltung eine prachtvolle Stimmung. Die Veranstalter aller drei Ortsgruppen dürfen mit dem Erfolg des Abends in jeder Weise zufrieden sein.

Arbeitsdienst 7/191 auf Pfingstfahrt

Nachdem Kameraden der Reichsarbeitsdienstabteilung 7/191, Kampferhe, im Winterurlaub nach bestem Können und nach dem Vorbild eines schwedischen Rennbootes eifrig Paddelboote geminnert hatten und der Laufzeit für die „Flotte“ von insgesamt dreizehn schnittigen Booten, elf Einern und zwei Zweiern, vorgenommen war, konnte der Plan für eine große Pfingstfahrt geschmiedet werden. Schnell hatten sich fünfzehn Kameraden zusammengefunden, die auf dem Wasser, im Wald und am Lagerfeuer den Urlaub verbringen wollten. Die Vorbereitungen wurden mit allem Eifer getroffen; Verpflegung wurde gekauft, Selbstgaben verpackt, und dann ging's am Donnerstagsnachmittag in gehobener Stimmung, trotz wolkenbehangenen Himmels, mit den weißblühenden, besagten Booten auf dem Reichsflanz nach Oldenburg. Nach flotter Fahrt konnten bei anbrechender Dunkelheit die ersten Bahnhöfen von Oldenburg, die Lampenverhältnisse, gesichtet werden. In Hundsmühlen wurde zum ersten Male in den Jellen übernachtet. Am anderen Morgen sah sich den Augen schon ein ganz anderes Bild. Die fahnenflut der Reichsflanz wurde mit dem starken Gegenstrom der Sonne vermischt, die sich durch abwechselnde Landschaften hindurchschlang. Als gegen Mittag dann bei Warburg die Burg und der Zylinder gefestigt wurden, wurde die Fahrt zu einem herrlichen Genieß. Um so mehr, als sich bald alle Eichenblende und Buchenheime am Ufer hinjagen. Der frische Mut und das Bedürfnis, recht viele Ergebnisse zu gewinnen, ließen alle Anstrengungen vergessen. So konnte schon am Nachmittags das Endziel, das durch Natur Schönheiten gefegnete Dorf Samnium, erreicht werden. Bald waren die Felle aufgeschlagen, ein Lagerfeuer entzündet, und während am Pratzplatz das Geflügel röstete, flangen

frische Lieder auf. Schnell hatten die frohen Jungen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, denn viele Schaulustige fanden sich beim Lager ein und wurden im Kreise der Arbeitsmänner freundlich aufgenommen.

Die Verbundenheit der Bevölkerung mit dem Arbeitsdienst äußerte sich darin, daß er überall herzlich aufgenommen wurde, denn sie gönnten den grauen Kameraden Stunden des Trohns, da doch dieselben tagtäglich ihre Pflichten zum Aufbau einer besseren Zukunft erfüllten. Am Abend konnten dann die Arbeitsmänner nach an einer vollstündigen Pfingstfeier teilnehmen. Sie hatten sich auch hier wieder beliebt gemacht durch ihr lauffähiges Zugreifen beim Errichten des Pfingstbaumes. Bei aufgehobener Sonne wurde am Pfingstmorgen der Wald durchstreift. Alle Freuden eines erwachten Frühlings durften die Kameraden in sich aufnehmen, denn sie um so mehr verführten, als der Wald mit dem verschiedenen Grün, dem Spiel von Licht und Schatten ganz anders ist als das Moor mit seiner weiten, unberührten Schönheit. Auch die Weidung des Genselingsheims Haus Samnium wurde den Paddlern freigegeben. Die modernsten technischen Einrichtungen, die Blütenpracht der Gärten und die peilische Sauberkeit machten einen sehr guten Eindruck auf die an Ordnung und Sauberkeit gewöhnten Arbeitsmänner. So setzte sich ein Erlebnis an das andere und prägte sich tief ein. Und nur so ist zu verstehen, wenn der Abschied von der so schön vertraut gewordenen Gegend bis auf die letztmögliche Stunde aufgeschoben wurde. Am Dienstagmorgen wurde zur Abfahrt gerüstet, und dann schnell die Boote hunteckbaris der Abteilung zu. Am frühen Morgen trafen die Paddler dort ein und tauchten in sich Kameraden die Ergebnisse aus. Sie waren alle voller Stolz, daß die selbstgebaute Boote sich bestens bewährt hatten und die Fahrt ohne Unfälle vollstänig ging.

kommen. Am Gichtlerweg hat der Vorbesitzer des Gutes Niernersiede von den ihm noch gehörenden Ackerstücken fünf Zieblerstellen von je drei bis fünf Zehnfußlar Größe verkauft, auf denen schon in alternder Zeit Häuser errichtet werden sollten. Mit der Ausschachtung ist bei einigen Jagen begonnen.

Ratete.

Die Zeit der Ausflüge hat nun mit Macht eingeleitet. Jeder Tag bringt neue Gäste in unser schönes Rostede, die vor allem die Schönheit des Parkes genießen. Am Mittwoch war eine Schule aus Grippenbüchern mit 150 Teilnehmern der Kraftwagen hier, gleichzeitig ein Gärtnerverein aus Schwarm bei Bremen mit 40 Personen. Letztere interessierten sich vor allem für die in schöner Pracht dastehenden Alpenrosen. Am Dienstag waren zwei Frauenvereine aus dem Oberland, aus Federwarden und Wurhabe, sowie ein Kirch. Frauenverein aus Jever hier zu Besuch. Der Donnerstag bringt 200 Landfransen aus dem Oberland nach hier, die vormittags im „Hof von Oldenburg“ Tee trinken und später nachfahren. Auch Zungen sind schon wieder dort angekommen. Am kommenden Sonntag treffen hier 1000 Eisenbahner aus Bremerhaven im Sonderzug ein, die bei Ahlers sowohl Mittagessen als stärke einnehmen. Am folgenden Sonntag folgt ein zweiter Sonderzug mit Angehörigen der Reichsbahn aus Bremerhaven.

Die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Sachgruppe Nahrungs- und Genussmittel, Kreisverband Ammerland, hielt am Montag in Hofers Gasthaus eine Mitgliederversammlung ab. Der Kreisverbandleiter Leonhardt (Augustin) sprach in einem Vortrag „Kaufmann mitten im Volk“ über Werbungsmaßnahmen. Was den verschiedenen guten und notwendigen Maßnahmen durch die Zeitungsaussagen, und demnach schnellsten hervorzubringen. In der Zeitungsaussagen liegt sich das gesunde Geschäftsleben. Die Anwerbenden stimmten den Ausführungen allgemein zu. Eine große Begeisterung für den heimischen Einzelhandel soll in der nächsten Zeit durchgeführt werden.

Aus der Kirchengemeinde Ratete. Auf Vorschlag des Oberkirchenrats sind die bisher zur Kirchengemeinde Ratete gehörende Teil von Denderhof an die Kirchengemeinde nach Ziegen abgetreten worden, welche dort einen neuen Mittelpunkt kirchlichen Lebens schaffen will. Auf dem hiesigen Friedhof ist in der letzten Zeit der Diebstahl von Blumen beobachtet worden. Ein gemeineres Zielles als auf der Rubelsteine der Toten läßt sich kaum denken. Alle Besucher des Friedhofes werden abeten, auf eventuelle Diebstahl zu geben und diese dingest zu machen. Der Kirchrat macht am Dienstag einen Ausflug nach Ziegen, wobei Verne mit seiner berühmten Kirche beschäftigt wurde und anschließend jenseits der Weier Begrad, Blumen- und Burg-Verum besucht wurden. Am Donnerstag fährt der Kirchrat zum Besuch des Reichsmuseumsdorfes Dörlingen. Am Sonnabend und Sonntag sammelt die Innere Mission für ihre Aufgaben. Es werden wiederum Plakaten verkauft.

Gern.

Gern feierte am Sonntag und Montag sein dies-jähriges Schützenfest. Der R.S.-Verein „Hein Korn“, Gern, hatte ihm wieder einen prächtigen Rahmen gegeben. Jung und alt nahm freudigen Anteil, so daß man im besten Sinne des Wortes wieder von einem echten Volksfest sprechen konnte. Schützenfest war in diesem Jahr Gustav Präsenmann an der Spitze. Die Preisräger waren: Freischütze: 1. Gustav Hoffbur, Godesbols, 48 Ringe; 2. Willi Rabben, Edewecht, 48 R.; 3. Heinrich Kempen, Bad Zwischenahn, 48 R.; 4. Prämen-Auslage: 1. Gustav Hoffbur, Godesbols, 36 R.; 2. Johann Degen, Dien, 36 R.; 3. Sander, Alt-Jährden, 35 R.; 4. Prämen-Freidand: 1. Strecker, Oldenburg, 33 R.; 2. Johann Degen, Dien, 33 R.; 3. Will Rabben, Edewecht, 33 R.

Bad Zwischenahn.

Eine Mitgliederversammlung der RSDAF, Ortsgruppe Genselahn-Witte, fand am Montagabend nach längerer Pause wieder in Meyers großem Saal unter der Leitung des OSG Wg. Sp. e. t. statt, der eingangs anfründig, daß jordan die Ortsgruppenversammlungen wieder regelmäßig am zweiten Montag jeden Monats abgehalten werden würden. Kreisorganisatorleiter Wg. A o g g e gab die Einzelheiten für den Ammerländer Kreistag am 27. und 28. Juni in Westerde bekannt; als Aufsatz findet am Sonnabendabend ein Zapfenreich mit einem großen Feuerwerk auf dem Höfenplatz statt. Redner beabsichtigt weiter ausführlich das von dem Reichsorganisatorleiter Dr. Ue angeordnete neue Wod- und Jellenierfesten, das eine grundsätzliche Neuordnung im Aufbau der Ortsgruppen bedingt. Auf eine Anregung aus unserem Gau erfolgt die Einteilung fünfzig nach Haushaltungen, und zwar bilden 40 bis 60 Haushaltungen einen Wod; für einzelne Häusergruppen können Wodfeste zu sein brauchen, die nicht unbedingt Parteilichkeit zu sein brauchen. Dieses neue System macht den Wodfester zum untersten Sobersträger der RSDAF, dem dann beispielsweise die Wodfeste der DAFV und der NSD unterstehen. Sinn und Zweck dieser Neuordnung ist, eine innige Verschmelzung zwischen Bewegung und Volksgemein-

schaft zu erzielen; demgemäß fallen dem Hochleiter und Hochleiter fünftig auch ganz besonders wertvolle Aufgaben zu. Bürgermeister No g g e m a n n sprach über die Aktion zur Verbesserung der Landschaft, die hier kürzlich schon durch den Vertreter der deutschen Wirtschaft in die Wege geleitet worden ist, indem Schöder und Wafate, die nicht den Vorschriften entsprechen, beseitigt wurden. Der Redner führte aus, daß die Aktion gerade für Bad Zwischenahn als Baderort eine besondere Bedeutung erlange und deshalb von den Einwohnern aus eigener Initiative heraus tatkräftig unterstützt und gefördert werden müsse. Ortsgruppenleiter S e c h t wird in der nächsten Zeit einen Auswahlschicht bilden, der die weiteren Arbeiten im Sinne der ergangenen Richtlinien dann planmäßig fortsetzen wird. Von dem V a. F r u m m wurde angeregt, innerhalb der Ortsgruppe das SA-Sportabzeichen zu erwerben; der Gebanefand bei zahlreichen Parteigenossen Zustimmung. Meldungen sind an den O S V zu richten, der das weitere in der nächsten Zeit veranlassen wird. Die Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte stellt aus in diesem Jahr wieder eine größere Gruppe Räderfahrer. Alle Beteiligten treten am Sonntagmorgen um 7.00 Uhr auf dem Zwischenahner Marktplay mit dem Fahrrad an, zur Fahrt nach Wellerheide, wo auf dem Höfenplog um 8.00 Uhr für alle Räderfahrer des Kreises Ammerland ein Appell stattfindet. Die Marschteilnehmer müssen hier in vollem Marschanzug erscheinen. Nach dem Ziele „Es jüttern die morischen Knochen“, klang der Abend in der üblichen Weise aus.

Neuenbrodt

Erfolge heimischer Reiter in Bremen. Unsere bekannten Reiter Friedrich Fölte und Reinhard Böning konnten auf dem Turnier der SA in Bremen aufs neue den Hochstand der Moorreiter Pferdeucht und der ländlichen Reiterei beweisen. Friedrich Fölte errang mit seinem berühmten Wallach „Moris“ den ersten Preis der SA-Reiter-Brigade 63. Föltes lechsfährige Stute „Manequin“ erhielt unter Reinhard Böning den zweiten Preis. Zu dieser Prüfung waren von jeder Standarte nur acht Reiter zugelassen. Im Jagdspringen, an dem 123 Bewerber teilnahmen, erhielt die Stute „Manequin“ einen Preis mit 0 Fehlern. Fölte hat die beiden Pferde selbst geritten, die außer ihrer sportlichen Verfassung auch die landwirtschaftliche Arbeit im Fölteischen Betriebe machen. Die Vorkriegszeit unseres Oldenburger Landes kann nicht besser bewiesen werden.

Wafate

Verbesserung der Schiefstände zum nächsten Schützenfest. 50 Jahre lang hat der Brafer Schützenverein seine Schiefstände benutzen können; aber um den heutigen Anfrägen Rechnung zu tragen, war ein Umbau der Schiefstände nicht zu vermeiden. Und so hatte sich der Schützenverein entschlossen, durch neueifige Anlagen seine Bauten wesentlich zu verbessern. So entstanden neue Schiefstände aus Mäntel; weiter gehen neun neue Kleinfalber-Schiefstände, die nach den letzten Erfahrungen alle Annehmlichkeiten enthalten, ihrer Vorkleidung entgegen. Die Arbeiten werden unter der Leitung des Schiefmeisters des Brafer Schützenvereins H r. E i l e r s und des Schützen Karl W i e g a n d ausgeführt und sollen zum Schützenfest, das am 28. Juni stattfindet, vollkommen fertig sein. An diesem Tage soll neben dem üblichen Schießen, anlässlich des Schützenfestes, auch noch ein Einweihungsschießen veranstaltet werden. Die vor einigen Jahren neuerbauten Schiefhalle und die Großfalber-Schiefstände, werden nach den l m- und Neubauten zusammen mit den Kleinfalber-Schiefständen als musterhaft und als eine der besten Anlagen des Oldenburger Landes angesehen werden können.

Wilhelmshaven

Verkehrsunfälle. Ein Zusammenstoß zwischen einem

Lastwagen und einem Möbeltransportwagen aus dem Rheinland erfolgte an der Ecke Peter- und Bertristräße. Durch einen Sprung aus dem Treter wollte sich der Führer des Lastwagens nach retten, erlitt dabei aber eine schwere Beinquetschung. — Ein anderer Unfall ereignete sich an der Kreuzung Wahlenweg und Stoppelbörner Straße. Hier stießen ein Motorradfahrer und ein Kabsfahrer zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde die Frau vor dem Soziusfuß geworfen und erlitt einen Beinbruch; der Kabsfahrer, ein Marineangehöriger, erlitt mehrere Verletzungen. Beide wurden in das Haus von Kranenberg getragen; der sofort herbeigerufene Arzt Dr. F i n k ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an.

Sohlentand

Mängeler Verlauf des Schützenfestes. Gewaltige Beteiligung. Das diesjährige Sohlentander Schützenfest hatte einen geradezu hervorragenden Verlauf anzunehmen. Auch die Beteiligung der Schützen war außerordentlich groß. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß Galtwitz Menschen, dessen Gasthausbetrieb der Mittelpunkt des Trubels bildete, so ausgezeichnete Schiefstände errichten lassen hat. So wurden am Sonntag nicht weniger als 1000 Schiefarten aus-

Frontsoldaten des Weltkrieges treten ein in die NSKOV, dem Soldatenbund der NSDAP

gegeben. In festlichem Zuge, der von einem Herold geführt wurde, holte man den vorjährigen Schützenkönig, den Vädertobermeister W o l t e r s, ein. Dieser größte Mann des Weltfisches, zu dem sich viele Vereine eingefunden hatten, mit dem ersten Gang auf die Königstische. Als Sieger gingen aus dem Vereinszuge folgende Schützen hervor (in Klammern ist die Vereinszugehörigkeit angegeben): 1. L e i t e n e i m e i s t e r V i e h e r t (Delmenhorst) 36 Ringe; 2. F e l d w e i l e r S c h w a r z e (C-Bataillon) 35 Ringe; 3. E u g e n S t a d m a n n e r (Delmenhorst) 34 Ringe; 4. D r a m m (Morgenländer Schützenverein); 5. G r i m m („Reserve“ Sohlentand); 6. U n t e r f o h r e r V i e l a (C-Bataillon); 7. H. H o l l w e l d e („Eisenbahn“); 8. W i e l e f e l d („Meierei“); 9. B r u n e (Schönemoor); 10. S c h w o n („Eisenbahn“); 11. U n t e r f o h r e r V ä t t j e r t (C-Bataillon); 12. O b e r w a r d m e i s t e r S c h o m a t e r („Meierei“); 13. v o n W e l d e (Delmenhorst) 33 Ringe; 14. W i e g e l; 15. W. G r a f. Schützenkönig beim Jugend-schießen wurde Wilhelm G r i m m.

Wildeshausen

Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren... Wir erleben in der alten Wäldelndahl das einjährige Ereignis des Einzuges des 3. Bataillons des Inf.-Regts. Nr. 16 aus Oldenburg unter der Führung von Major S t o l t z. Obgleich die Soldaten morgens aus Oldenburg abmarschiert waren und einen Marsch von 35 Kilometern hinter sich hatten, trafen sie hier frisch ein. Voran marschierte der Spielmannszug, der mit flotten Märschen für einen selbstsicheren Eindruck sorgte. Auf dem Marktplay und in der Wäldelndahl wurde halt gemacht, und die mehr als 600 Soldaten wurden in vier Kompanien unter der Führung von Major S t o l t z in die Quartiere entlassen. Die Kompanie war dann unter alten Stäbchen in einen Mänscherort verbandelt, und wie schnell war auch Fremdenlieb zwischen den Soldaten und der Bevölkerung geschlossen. Wer bei verschiedenen Quartierswirtsereien zugegen sein durfte, dem ging das Herz auf ob des guten Einvernehmens zwischen Soldaten und „Wäldelndahl“. Die Quartiere wurden unter der Führung von Major S t o l t z in die Quartiere verbandelt, und wie schnell war auch Fremdenlieb zwischen den Soldaten und der Bevölkerung geschlossen. Wer bei verschiedenen Quartierswirtsereien zugegen sein durfte, dem ging das Herz auf ob des guten Einvernehmens zwischen Soldaten und „Wäldelndahl“. Die Quartiere wurden unter der Führung von Major S t o l t z in die Quartiere verbandelt, und wie schnell war auch Fremdenlieb zwischen den Soldaten und der Bevölkerung geschlossen. Wer bei verschiedenen Quartierswirtsereien zugegen sein durfte, dem ging das Herz auf ob des guten Einvernehmens zwischen Soldaten und „Wäldelndahl“.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Der Sturmmann W e i d e vom Sturm 21 Nr. 54 hat am Tag der SA-Gruppe Nordsee in Bremen sein Ehemalses Kreuz 1. Klasse erhalten. Es wird gefeiert, es gab ebenenfalls dem Sturmmann Nr. 54, Barel, Schulstraße 12, zu überreichen.

Oldenburg. Einem Einwohner der Straße wurden in seinem Vorkarren stehende hochstämmige Rosen abgebrochen und ein Formenschaum abgedrückt. Es scheint sich bei dieser gemeinen Tat um einen Nachsatz zu handeln.

Wellerheide. Als ein diesjähriger Milchfuhrmann auf seiner Wäldelndahl begriffen war, erlitt sein kummberreiter Wagen an der Zweifelhäfer Trede einen Vorkarrenabsturz. Die Milchtransportwagen wurden durch einen Lastkraftwagen zur Molkerei und bis zum Roddenweg wieder zurückgebracht, wo der Milchfuhrmann sie mit einem Lieferwagen den Lieferanten wieder zufuhrte.

Zweifelhäfer. Ein Pferd stürzte, wobei der Ackerfuhrmann tödlich verletzt wurde. Es bedurfte ansehnlicher Arbeit, um das Pferd aus seiner Lage zu befreien.

Bad Zwischenahn. Das Schützenfest rückt näher. Der Schützenverein trifft schon die Vorbereitungen dafür. Die Plätze für Karussell, Schaufel usw. sind schon vergeben; heute nachmittags findet die Verpackung der Wäldelndahl statt. Anschließend kommt der Vereinsvorstand zu einer Besprechung im „Schützenhof“ zusammen.

Bad Zwischenahn. Für das Rotkreuz wird am Sonntag eine Sammlung durchgeführt. Die politischen Leiter, die SA, SS und das NSDAP haben sich dafür zur Verfügung gestellt. Es finden ein Plakettenerlauf und eine Wäldelndahl statt. Die Organisation ist dem Ortsgruppenanleiter der NSDAP H e l m u t h übertragen.

Bad Zwischenahn. Im Heimatverein wird jetzt die Auswahl des diesjährigen Heimatfestplatzes getroffen. Am liebsten wird man sich für die Urausführung eines ammerländischen Schriftstellers entscheiden.

Wellerheide. Das Ammerland ruft seine Turner und Turnerinnen zur großen Heimkehr am 4. und 5. Juni nach Wellerheide. Das Nachmittags 1 im DNF trifft seit einigen Wochen umfangreiche Vorbereitungen für das Unterfestturnfest.

Wellerheide. Der Tag der Jugend wird im Ammerlande eine Woche später durchgeführt, und zwar zusammen mit dem Kreisfest der NSDAP des Ammerlandes am 28. Juni in Wellerheide. Die Wettkämpfe beginnen morgens 8 Uhr auf dem herrlichen Höfenplog.

Wellerheide. Neben die Verwendung der Besensteuerer befinden in der Verbesserung vielfach irrtümliche Anstände. Die Besensteuerer wird nicht zur Unterdüngung der Gemeindefeuer erhoben; es dient vielmehr zur Unterhaltung der besetzten Amtsvorbandsstrahlen. Man würde es also richtiger und besser Strafensteuer nennen. Die Gemeindefeuer werden demnach im höchsten Maße begünstigt.

Wellerheide. Die Arbeiten an der Badeanstalt sind zu einem gewissen Abschluss gekommen. 86 mal 26 Meter ist das Becken groß; es enthält eine 50-Meter-Schwimmablage und ein Planschwimmbecken. Durch Auffüllen der Bäder kann man das große Becken, das einige natürliche Quellen hat, fähig mit Frischwasser versorgen.

Wellerheide. Der Wasserturm hat alle Erwartungen erfüllt. Die Garantiezeiten für die Maschinenanlagen sind inzwischen abgelaufen, so daß die Wellerheider um die Garantie entlassen werden konnten. Abgesehen um den Bau des Wasserturmes hat sich der technische Oberinspektor H i e r e r bereitigt; die Gemeinde bewilligte ihm jetzt eine Aufwandsentschädigung von 800 RM.

Wellerheide. Die Aktion zur Verbesserung der Heimat ist hier planmäßig in die Wege geleitet worden. Sie wird sich insbesondere auch auf die Dalenweide erstrecken, die in den letzten Jahren vielfach einfach als Schuttballenplatz benutzt wurde. Der mitten in die gelegene Platz soll jetzt eine gärtnerische Ausgestaltung erfahren, damit er eine Zier- für Wellerheide bildet.

Wellerheide. 23 Mitglieder der Gemeindefeuergruppe des NSDAP haben mit einigen Gästen an der gewaltigen Ehrentragung der Silbermedaille in Rön teilgenommen. Sie erlebten den Aufmarsch der 6000 findereichen Wälder und Mütter; die riesige Kundgebung und die sich anschließende Abfahrt wurden allen zum untergeordneten Erlebnis.

Estfeld. Nach Estfeld von rund 7000 Gästen hat Dampfer „Kurand“ Mittwochvormittags den Pier der Küstergewerke wieder verlassen. Der Dampfer wird im Laufe des Sommers noch einmal mit einer gleichen Ladung erwartet.

Estfeld. Die Leiche des am Dienstag vergangener Woche am Pier verunglückten S i n n. A h r e n s f e l d konnte am Dienstagmittags geborgen werden. Ein Sahnführer entdeckte die Leiche treibend in der Nähe der Einfahrt zum Zeehafen.

Estfeld. Bei der am 1. Mai durchgeführten Verlesung entließen auf die in Estfeld verkauften Eintrittskarten drei Gewinne, und zwar auf die Nummern 46, 153 und 410.

Barel. Auf dem Schief- und Volksfest der Streickerameradschaft haben sich T a s c h e n d i e u n l i e b s a m b e r e i b e r gemacht. Einem jungen Wäldelndahl wurde aus der am Arm hängenden Handtasche die goldene Uhr sowie die Geldbörse gestohlen.

Barel. Ein faherer Unfall ereignete sich auf der Wäldelndahl Straße. Vor einem Motorrad schaute ein junges Pferd, das von einem Mann an einem kurzen Halfter geführt wurde, und ging durch. Der Mann wurde mehrere hundert Meter weit mitgeschleift. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und andere Verletzungen und wurde in bedenklichem Zustande in das Amtsverbandskrankenhaus gebracht.

Barel. Urnenherden fand man am Moosbüchel Wege bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau. Die Inspektor Bod feststellte, diese es sich um Funde aus dem Anfang unserer Zeitrechnung handelte.

Estfeld. Auf der Chaussee nach Bolling fuhr ein Auto beim Wenden in den Kanal. Das Auto war mit fünf Personen besetzt. Glücklicherweise konnten sich alle Verlenen retten.

Marxbausen. Die H a. F r a m m e W i e v e, konnte auf ihr 80-jähriges Geschäftsjubiläum, das mit der goldenen Hochzeit des jetzigen Inhabers Anton R ö g e r und seiner Frau verbunden war, zurückblicken. Am Abend veranlagte sich ein großer Festzug zu der Wohnung des Jubeljahres.

Marxbausen. Durch einen unglücklichen Zufall sind einem jungen Wäldelndahl ein Sad Kunstgüter vom Lager in die Zeite, so daß es sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. F r e l s. Als die 13-jährige Tochter des Landwirts E. a b e n d s die Rinde aus der Weide holte, wurde sie von einem A u t o f a h r e r in aufstehender Weise angefahren, mitgeführt. Anschließend kam ein erwachsenes junges Wäldelndahl fähig vorbei, das das schuldhaftige Kind aus der Situation befreite. Das Auto konnte von der Gendarmerie in Besitz angehalten werden.

Vöningen. Tödlich verunglückt ist der Arbeiter L u t m a n n d e r, der im Dienst der Ueberlandzentrale im Drie Haselime Arbeiten ausführt.

Baupläge am Fischerweg, zu Wierenslande gebrüg, zu verkaufen. D. Gloystein, Wardenburg, Telefon 203. Leitspindel-Drehbank ca. 2 Z., 1100 Millim., 250 320 Spind., Wandschleife 300, Solids, 35, Säulenabstimmung, 30 bohrend, sofort besonders billig. Bremen, Postfach 134. Weiße und schwarze Herbe zu verkaufen. Kurwäldelndahl 8. Kreisfingeweise, 60 Millim., 11, mit Baden, Riemel, sowie Zägenblättern, Diaphragmumpumpe mit ca. 5 Meter Spiralschlauch, 60 Millim., 1. 2., und Saugrohr zu verkaufen. Schröder, Bremen, Geeren 68, Ruf 50186. Wer Anzeigen stellt, weiß besser, wie und kauft besser ein!

Zu verkaufen: Hartmaschine und Heuwender & Wobben. „Hundsmüder Krug“. Jeden Freitag von 9 Uhr am Platz geräumerte Male 1/2 kg von RM 1.40 an. Fischhaus Rabben. Rot. Wabagoni-Sessel zu vert. Telchstraße 7 unten. Geld u. Hypotheken. 1. Stadthypotheken auch für größere Objekte, vermittelt. Dr. Winters, Wafte, Donnerdweyer Straße 89, Fernruf 3067. 10 000 RM und 5000 RM auf 1. Stadthypothek gelöst. Prof. Meyer, Weid. Bertheig. Mietgesuche. Wafte, 3. zum 15. v. p., evtl. m. und komplette Sädenrichtig, b. Verpfl., a. l. a. d. 21. a. Wafte zu vert. Wafte 53 links. Unt. 3 C 452 an d. Gef. d. Wafte.

Bademantelstoffe und lustige farbenfrohe Dirndl für Strandkleider in großer Auswahl und sehr preiswert. Im großen Stoffhaus Klauke & Peine Oldenburg, Heiligenstraße 1. Vermietungen. Möbl. 3. z. bm. Nebenstraße 22. Wertst. 3. verm. Nebenstr. 22. Sonn. möbl. Zimmer zu verm. Donnerdweyer Straße 59 oben. Sonn. möbl. Zimmer an zwei ruhige junge Leute zu verm. Nachstr. in der Gef. d. d. Wafte. Leer. Zimm. zu verm. Suintstr. 2. Friseurraum bei den Donnerdweyer Räumern zu vermieten. G. Stodmann, Verleigerer, Donnerdweyer, Junferstraße 34. 3r. 5-Zimmer-Wohnung, Bad, Wäldelndahl, Feis., 2 Balf., Zub. ar. Gart., zum 1. 7. zu verm. 115 RM. Suintstraße 24. Frdl. möbl. Zimmer zu verm. Auguststraße 25 unten.

Gut möbl. Herrenzimmer zu vermieten. Waftestraße 9. Zu verm. zum 15. 6. oder 1. 7. zwei er. möbl. Zimmer an einen a. pipel Herren, Waftestraße 7. Gr. Kontorräume an der Donnerdweyer Straße sofort zu vermieten. Angebote unter K 1050 an Wäldelndahl Nr. 11, in Handelshof. Möbl. Zimmer mit Teilpens. zu vermieten. Wäldelndahlstr. 33 I. Zu verm. ein gut möbl. Zimmer an berufstät. J. a. Wäldelndahl zum 15. Juni. Wogemannstr. 14. Sonn. Sonn. Wohnung, 2 Zimm. ich. Stell., auf sofort zu verm. Wafte, Wäldelndahlstr. 9. Stellen-Gesuche. Junges Wäldelndahl sucht Stellung in Privathaus, behalt. bei Familienanschluss und Nachstr. in der Gef. d. d. Wafte. Gr. Alleinmädch., m. a. Empf. sucht Stellg. zum 15. 6. od. 1. 7. 1. hdt. Hausb. Angeb. evtl. an A. Wäldelndahl (Ems), Wäldelndahl-Str. 9. 21. ab. J. a. Wäldelndahl, mit allen vorerw. Arbeiten vertraut. Sucht Stellg. in gut bürgerlich. Haushalt. Angeb. unter K 6456 an die Gef. d. d. Wafte.

Tüchtige Maurer werden am Silo-Neubau der Landw. Zentr.-Gen. Oldenburg, Baustelle am Silo, gesucht. Suka-Silo-Bau Heinrich Ring. Gesucht zu August oder Sept. tüchtige Hausgehilfin 20 bis 25 Jahre, für Geschäftsbaushalt, Nachfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. Gesucht Wäldelndahl oder Frau für dreimal wöchentlich vormittags. Wäldelndahlstr. 2 oben. Gesucht ein junges, heiteres, kinderliebes Wäldelndahl zur Betreuung zweier Kinder. Wäldelndahl, Wäldelndahlstr. 67. Tagmädchen gesucht Nachstr. in der Gef. d. d. Wafte. Pensionen. Gesucht wird Aufenthalt für 3 Wochen zur Erholung auf dem Lande im südl. Oldenburg bei jungem einfachen Herrn mit Berpflegung und Logis. Zahlung monatlich 20 RM. Angebote unter K 9451 an die Gef. d. d. Wafte. Stellen-Angebote. Männlich. Fixer Hausburche gesucht. 15 bis 17 Jahre alt. Bäckeri Bruns, Wäldelndahlstr. 14. Junger Bote gelocht. Gute Zeugnisse erforderlich. Wäldelndahl & Gerrieit. Hausburche gelocht. Arthur Wafte, Wäldelndahlstr. 1. Weiblich. Außerordentliches, tüchtiges Hausmädchen mit gutem Empfehlungsgelocht. Geentstraße 22. Gesucht ein Wäldelndahl für Hausbau und Geschäftsbaushalt. Aufmerksam für Gartenarbeit. Auftragszahl 22. Wäldelndahlstr. 22.

„BAUER AM WERK“

Ausstellung der Landesbauernschaft Oldenburg 29. August bis 6. September 1936 Oldenburg, Auf dem Dobben / Schirmherr: Gauleiter Carl Röber

R. Oldenburg, 11. Juni.
Durch die verschiedenen Artikel, die die „Nachrichten“ veröffentlicht haben, dürfte es inzwischen in weiten Kreisen bekannt geworden sein, daß in der Zeit vom 29. August bis 6. September auf den Dobbenwiesen eine große Ausstellung „Bauer am Werk“ stattfinden wird. Es wird eine Veranstaltung ganz großen Stils werden. Diesen Eindruck gewinnt man erneut in der Tagung, die gestern nachmittag unter dem Vorsitz von Gaupropagandaleiter Schulze im Landtagsgebäude stattfand. Zu ihr waren die Kreisleiter der Partei, die Mitglieder des Gauringes für nationalsozialistische Propaganda und Volkserziehung, Vertreter der Parteigliederungen, sowie der Behörden geladen worden. Gaupropagandaleiter Schulze betont, daß er es gern übernommen habe, die Ausstellung im Auftrage der Landesbauernschaft vorzubereiten und Interesse dafür zu wecken.

Hauptabschleifer Lammer s teilt mit, daß kommissarischer Landesbauernführer Hobbe es sehr bedauert, an der Teilnahme verhindert zu sein. Er werde aber bei anderer Gelegenheit gern Veranlassung nehmen, noch einiges über die Bedeutung der Ausstellung zu sagen. Herr Lammer s gibt ferner seiner Freude darüber Ausdruck, daß Reichsstatthalter Röber sich bereit erklärt habe, das Protektorat über die Ausstellung zu übernehmen. Dem gebühre auch Gaupropagandaleiter Schulze, der sich um die Vorbereitung der Ausstellung schon sehr verdient gemacht habe.

Grund dieser Ueberzeugung die wirtschaftliche Notwendigkeit unserer Landwirtschaft in Abrede stellte. Das gleiche beweist uns eine Gegenüberstellung der Produktionswerte der deutschen Landwirtschaft und der Industrie aus dem Jahre 1927. Auch bei diesen Zahlen ist zu berücksichtigen, daß sie aus jener Zeit stammen, wo die Industrie in einer Scheinblüte stand und die Wirtschaftspolitik allein auf die Wobnehmung ihrer Interessen gerichtet war. Heute haben sich die Ergebnisse zweifellos weit zugunsten der Landwirtschaft verschoben, ist doch die landwirtschaftliche Produktion selbst in den Zeiten der Not im Gegensatz zu der starken Schrumpfung der industriellen Erzeugung von Jahr zu Jahr gestiegen. Demals wurden in Deutschland an Wert erzeugt: Milch 3582 Millionen Reichsmark, Schweine 2998 Mill. RM, Obst und Gemüse 1594 Mill. RM, Rindvieh 2628 Mill. RM, Erze 136 Mill. RM, Salz 129 Mill. RM. Der Wert der gesamten Rohlen-, Salz- und Erzeerzeugung kam also im Jahre 1927 knapp an den Wert der Schweineproduktion heran und betrug nur 80,5 Prozent der gesamten Produktionsleistung.

Gliederung der Ausstellung

sehen wir hierher:
Die Hauptgliederung der Ausstellung ist folgende:
1. Der politische und kulturelle Teil.
2. Freiland-Lehrschau.
3. Wirtschaftswerbende Ausstellung.
4. Wirtschaftswerbende Schau im Freigeleände.
5. Landesstierschau.
Zu den einzelnen Punkten ist folgendes zu bemerken:
Die Gliederung des kulturellen Teils ergibt sich aus den Aufgaben der Landesbauernschaft. So wird die Hauptaufteilung in die Dinge zeigen, die den deutschen Menschen behandelnd, bäuerliches Brautum und Kultur, rasenpolitische Fragen, Ziehlungsfragen usw.
Die Hauptabteilungen II und III behandeln vorwiegend die Gebiete der Erzeugungsschlacht und der Marktordnung, die im Zusammenhang behandelt werden sollen. Das Zeit der Lehrschau, welches mehr als 2500 Qua-

dratmeter Fläche haben wird, wird reichliches Material aktuellsten Inhalts zeigen, Material des Verwaltungsamtes des Reichsnährlandes und der Landesbauernschaft Oldenburg.

Die Nahrungssicherung des deutschen Volkes

ist eine Frage, die nicht nur das Bauerntum angeht, sondern schließlich das gesamte deutsche Volk. Diesen Schrankenbewußten Nachrang tragen, haben wir uns im Reichsnährland bewußt von der liberalistischen Interessensvertretung früherer landwirtschaftlicher Organisationen, die es ja in großer Zahl gab, abgewandt und unsere Arbeit in den Dienst des gesamten deutschen Volkes gestellt. Die Weltanschauung Adolf Hitlers und seiner Bewegung dient uns dabei als Leitlinien, und somit wenden wir uns mit unserer Ausstellung „Bauer am Werk“ nicht etwa nur an den Bauern oder Landwirt, sondern wir wenden uns an die gesamte Bevölkerung im Gau Weser-Ems.

In der Freiland-Lehrschau zeigt die Landesbauernschaft Oldenburg die Gegenüberstellung von Bauernhöfen „Eint“ und „Zwei“, woraus wiederum der Bauer Wertvolles für die Erzeugungsschlacht erfahren kann.

Die Ausstellung soll, unferem alten Kampfstreuf gemäß, widerstrebende Elemente zusammenführen und die deutsche Volksgemeinschaft schmieden helfen.

In der wirtschaftswerbenden Schau, die unter dem Grundtag des Leistungsprinzips und des Verbraucher-schutzes steht, werden dem Bauern alles das geboten, was er und was die Bäuerin auf dem Hofe bzw. in der Wirtschaft benötigt. Auch dieses Zeit hat eine sehr große Ausdehnung, und zwar wird seine Größe mehr als 5000 Quadratmeter betragen.

Dazu kann die Ausstellung in hervorragendem Maße dienen; denn wir wissen aus alter Erfahrung, daß derartige Grundzüge zum größten Teil auf Unkenntnis und falscher Vorstellung beruhen. Gerade durch das Sichtenerlernen und das Kennenlernen der Lebens- und Arbeitsweise der beiden Berufsgruppen wird das Verständnis für die Volksgemeinschaft und für die großen Aufgaben der Nation immer von neuem wachsen.

Von besonderem Interesse wird die Landesstierschau sein, welche die erste seit einer langen Reihe von Jahren in Oldenburg ist.

Die Ausstellung soll aber nicht nur die Arbeitsweise der Landwirtschaft zeigen, sondern sie soll uns Aufschluß geben über die verschiedensten Produktionsmittel, die die Landwirtschaft für ihre Erzeugung benötigt. Sie soll uns weiterhin Aufschluß geben über die Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und über den Gang, den diese Erzeugnisse nehmen, wenn sie von dem Verbraucher konsumiert werden.

Die Bedeutung der Ausstellung

Gerade in unserem Raum Weser-Ems hat das Bauerntum von jeher eine hervorragende Bedeutung gehabt, und es wird naturgegeben die Grundlage der Gesamtbevölkerung, und die Landwirtschaft ist an sich die Grundlage der Gesamtwirtschaft. Der Führer hat einmal anlässlich der Tagung des agrarpolitischen Apparates in Weimar 1931 gesagt: „Man kann nicht leben, die Landwirtschaft ist ein Beruf, wie so viele andere Berufe. Nein, die Landwirtschaft ist die Basis des Lebens an sich.“ Und ihr und aus ihr heraus kann auch das weitere Leben sich entwickeln.
Diese seine Ausführungen, die er in späteren Jahren auch nach der Machtübernahme verschiedentlich ergänzt hat, treffen für den Raum Weser-Ems in besonderem Maße zu. Die Bedeutung und die Produktion der deutschen Landwirtschaft kann

man mit wenigen Zahlen klar vor Augen führen und dabei Vergleiche ziehen mit den Werten, die von anderen Wirtschaftsprüfungserzeugt werden. Gegenüber der Zahl der durch die Landwirtschaft mittelbar oder unmittelbar Beschäftigten spielte die Ausfuhrindustrie selbst in den Jahren der wirtschaftlichen Scheinblüte nur eine geringe Rolle. So wurde in den Jahren 1928/29 10 Prozent der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in der Ausfuhrindustrie beschäftigt, heute ist der Anteil infolge der geschrumpften Ausfuhrmöglichkeiten wesentlich geringer. Die Zahlen aus den Jahren der Schweineinjanzur deuten aber bereits klar, wie sehr die Bedeutung der Ausfuhrindustrie im Vergleich zu der überlegenen wirtschaftlichen Bedeutung der deutschen Landwirtschaft im Rahmen der Volkswirtschaft früher überschätzt worden ist und wie gefährlich daher eine Politik für das Gesamtgebiet in der Volkswirtschaft sein müßte, die auf

Ein s möchte ich aber zum Schluß noch besonders betonen:
Die Ausstellung „Bauer am Werk“ wird nicht erlösen in rein agrarwirtschaftlichen Dingen, sondern wir werden versuchen, im wesentlichen auch die großen Gedankenengänge der nationalsozialistischen Agrarpolitik herauszustellen.

Form und Inhalt der Ausstellung

Hauptabschleifer Lammer s macht zu diesem Thema u. a. folgende Ausführungen:
Wenn man vor die Aufgabe gestellt wird, eine große Ausstellung, wie sie die Ausstellung „Bauer am Werk“ für den Raum Weser-Ems zweifellos ist, aufzustellen, so muß man sich zunächst klar darüber werden, welchen Verwendungszwecken diese Ausstellung dienen soll und welche Grundgedanken die Ausstellung zu verkörpern hat. Es ist für uns klar, daß die Ausstellung der gesamten Bevölkerung im Gau Weser-Ems dienen muß, und daß die im Nationalsozialismus beranerteten Gedanken von Blut und Boden die Grundlage abzugeben haben.
Bei dem gesamten Ausstellungsmaterial werden wir Wert darauf legen,
zunächst die Arbeit und die Bedeutung der Landwirtschaft im gesamten deutschen Reichsgebiet darzustellen. Daneben sollen die Verhältnisse in unserer engeren Heimat genügend zur Geltung kommen. Es ist immer von neuem notwendig, den Blick über Volksgenossen für die großen Dinge des Reiches und für die Zusammenhänge der einzelnen Wirtschaftsprüfung zu weiten, damit sie sich hineinfinden in den Gemeinheitsgedanken des deutschen Volkes und in der Lage sind, zu erkennen, daß der einzelne an sich machtlos ist, und daß er nur im Rahmen der großen Volksgemeinschaft vorwärts kommen kann.

meisten Fällen gerade auf diesem Gebiet mit eiserner Fähigkeit festgehalten hat an der Erhaltung des Hofes für seine Familie.
Als treuer Helfer des Bauern wird die Gefolgschaft und der Landarbeiter in seiner Entwicklung und seiner Auslieferungsmöglichkeit, sei es als Heuermann oder als Neubauer, in der Ausstellung genügend Berücksichtigung finden. Das Problem der Ziehlung und damit der Schaffung neuer Bauernstellen hat auch für unsere Heimat eine besondere Bedeutung, und die Ausstellung solle uns zeigen, wie weit bei uns die Schaffung neuer Bauernstellen zur Durchführung gelangt ist und wieviel wir dazu beitragen konnten, die West-Ost-Ziehlung zu fördern.
Die Hauptabteilung II ist für unser Gebiet der Träger der Erzeugungsschlacht. Es kommt zunächst darauf an, die noch erhebliche Hoffende Fehltätigkeit zu schließen, und wir haben gerade auf diesem Gebiete in der Landesbauernschaft Oldenburg durch den bedeutenden Ausbau der Milchkontrolle und durch die Erweiterung des Delfplangenanbaues außerordentliche Fortschritte erzielt. Ferner interessiert das Insektproblem, und es konnten auch auf diesem Gebiete im gesamten Reich erhebliche Fortschritte in der Erzeugung erzielt werden, und die Landesbauernschaft Oldenburg marschiert mit an der Spitze. Während wir im Jahre 1934 7 Hektar Fläche anbauen, wurde die Erzeugung im Jahre 1935 um etwa 75 Hektar gesteigert, und es sind im Jahre 1936 etwa 320 Hektar in vielen, vielen Einzelparzellen zum Anbau gelangt. Volkswirtschaftlich von großer Bedeutung ist ferner die Schließung der Erzeugungslücke. Auf diesem Gebiete werden die verschiedenen Wege gezeigt, die zu einer Weidenerzeugung in Einzel führen, und die Erweiterung des Zwischenfruchtanbaues, die Verbesserung der gesamten Futtermittellieferung und der außerordentlich gesteigerte Bau von Siloanlagen steht hier in vorderster Linie. Die Hauptabteilung II wird ferner Aufschlüsse geben über das landwirtschaftliche Schulungswesen und außerdem wertvolle Anregungen geben über das große Aufgabengebiet der Bauern. Neben all diesen Dingen wird der Gartenbau mit seinen Erzeugnissen das Auge treffen, und eine Zierausstellung wird im großen Rahmen durchgeführt.
Von den Darstellungen hat die Weidung der Milchwirtschaft, der Eier- und Vieh-Wirtschaft, ferner der Gartenbau-Erzeugnisse für unsere Gegend besondere Bedeutung.
Wenn trotz der gesteigerten Erzeugung in der Landwirtschaft und der unter großen Schwierigkeiten durchgeführten Marktordnung die hier und da auftretende Witter- und Tierkrankheitsanfälligkeit Gemüter etwas in Aufregung brachte, so kann innewein festgestellt werden, daß durch die Maßnahmen

des Reichsnährlandes und der zuständigen Reichsstellen, trotz der bestehenden ungewohnten Devisenknappheit, die hinreichende Versorgung der Bevölkerung sichergestellt ist.

Die Ausstellung der Hauptabteilungen II und III, von denen die agrarwirtschaftlichen Fragen und die Marktordnung betroffen werden, sollen gemeinsam aus. Hier werden zunächst die Grundlagen der Betriebsführung gezeigt. In einer Reihensart der Landesbauernschaft Oldenburg werden die Bodenverhältnisse, die Ertragsverhältnisse, der Siebstand, die Abgrenzungen der Kreisbauernschaft erläutert. Außerdem bietet ein weiterer Teil dieser Ausstellung einen Überblick über die verschiedenen Fragen innerhalb der Landesbauernschaft, und zwar beschränken sich diese Darstellungen auch nicht nur auf Zahlenmaterial, sondern es ist auch hier Sorge getragen, durch plastische Darstellungen das Verständnis für diese Gebiete zu fördern.
Die Darstellungen der Abteilungen „Boden und Pflanze“ und „Tier“ sind so eingerichtet, daß der Besucher außer über die Erzeugung auch ein Bild für die Bewertung und Verteilung der einzelnen behandelten Erzeugnisse gewinnt. Hieran schließen sich die Ausstellungen über die Ausbildungsmöglichkeiten im landwirtschaftlichen Beruf, über die Fruchtverwertung (hier werden die Darstellungen „Hauswirtschaft“, die auf der Grünen Woche in Berlin gezeigt wurden, ausgestellt werden). Ferner Ausstellungen über Forstwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau, und wenn die Mittel ausreichen, wird auch eine Ausstellung lebender Fische veranstaltet werden. Genau können die einzelnen Darstellungen noch nicht angegeben werden, da noch nicht klar ist, welche Darstellungen aus der Ausstellung in Frankfurt übernommen werden können.

In einem großen, hallenartigen Zeit, mit einer Grundfläche von 2600 Quadratmeter, wird man zunächst durch einen Ehrenhof schreiten, der hineinführt in die Ausstellung der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft, die befamlich den in der Landwirtschaft tätigen Menschen zu betreuen hat. Gerade der Werdegang des Bauerntums und seine jahrhundertalte Geschichte ist in unserer engeren Heimat von besonderer Bedeutung, und wir werden Gelegenheit haben, die hohe Kultur des altgermanischen Bauerntums in genügender Weise zu bewundern. Die Hauptabteilung I wird weiterhin Gelegenheit bieten, gerade den Erbhofgedanken klar herauszufassen, denn das Erbhofgesetz bildet zweifellos mit dem Grundgesetz der Nationalsozialismus, die nach dem Römischen Recht immer mehr in das Bauerntum einzubringen drohte. Wir haben mit dem Erbhofgedanken wieder zurückgefunden zu jenem blumig bedingten Denken des germanisch bestimmten Menschen und freuen uns, daß das Bauernium Wiederkehrens in den weitaus

An das Haus des Reichsnährlandes wird sich das Haus der Industrie anschließen, in welchem die verschiedensten Produktionsmittel, die von der Industrie für die Landwirtschaft erzeugt werden, zur Ausstellung gebracht werden. Das gesamte Schaubild der Ausstellung wird belebt durch verschiedene Tagungen und durch Vorführungen in dem sogenannten großen Ring. Das Programm für die Vorführungen im großen Ring ist noch nicht endgültig zum Abschluß gekommen. Es ist dabei gedacht zunächst an die Vorführungen der prämierten Tiere, ferner der Schweine, die vom Reichs- und Landes-Reiter und vielleicht der Wehrmacht gezeigt werden. Auch ist daran gedacht, einige sportliche Vorführungen durch die Landjugend zur Ausführung zu bringen.
Die freien Flächen des nördlichen und des südlichen Ufers des Tobendieides werden in erster Linie den Gärtnerey überlassen. Auf dem westlichen Ufer wird eine Ausstellung der Baumchulen angeordnet. Das Gelände der

Das beste Fahrrad der Welt kann nicht ewig halten und muß einmal ersetzt werden. Das geschieht vorteilhaft durch das leichtlaufende »Wanderer«-Fahrrad, es hat eine lange Lebensdauer, ist elegant und schnittig, und der Anschaffungspreis ist durchaus nicht hoch

Bernh. Harndierks
Oldenburg, Kurwickstraße 21-22

Dobbenweisen, das zwischen der Gartenbauausstellung und dem Baumwolltag liegt, wird ausgefüllt von drei großen Hallen, in denen der Reichsverband, die Industrie und die bürgerlichen Wirtschaftlichen Organisationen ihre Ausstellung veranlassen. Zwischen den Hallen, die in der nördlichen und südlichen Seite des Ausstellungsgeländes dieses gegen die Tierpflanze und die Vakuumpflanze abgrenzen, liegen die Freilandpflanzungen und das Freilandgeflügel, und am Nummelweg selbst wird ein Ziergarten angelegt, seine Ausstellung finden. Die Freilandpflanzungen liegen dann das Gelände für die Landbestierchau. Die Schau der Landwirtschaft wird den größten Anteil an der Ausstellung haben. Die Halle der Landwirtschaft wird eine Grundfläche von 26 Hektar betragen. Durch einen Grenzhof führt der Weg zur Ausstellung der Bauabteilung I, der Landesbauernschaft, der Bauernschaft der Bauernschaft des in der Landwirtschaft tätigen Menschen aufließt. Die jetzt die geistliche Bedeutung des Bauernums, seine hohe Kultur und aus den grundlegenden Reichsverbandsgesetzen vor allem das Erdbesetz in seiner Bedeutung. Daneben wird die Neuschaffung des Bauernums behandelt, und zwar in Verbindung mit der Aufnahmefähigkeit des Landarbeiters zum Bauern und schließlich zum Stadler.

Stadtleiter Lindeke sprach über Zierchau und Viehchau im Rahmen der Ausstellung

Er betont, daß auf der Ausstellung zwei Bauernhäuser einander gegenübergestellt werden sollen. Im ersten Bauernhof soll die Futtergrundlage durch eine intensive Grünlandpflege, Weidewirtschaft, Silo und Zwischenfruchtbau und Hackfruchtbaufestgestellt sein, während im zweiten Betrieb künstlich Kraftfutterstoffe und Düngemittel in großem Umfang herangezogen werden müssen. Bei der Darstellung der beiden Bauernhöfe ist gedacht an zwei Betriebe von je fünfzehn Hektar Größe. Im Rahmen dieser Freilandbestierchau werden Sonderausstellungen der einzelnen Unterabteilungen der Abteilung „Vögel und Pflanzen“ eingebaut werden und andere verschiedene Drainagesysteme.

- Die Zahl der auf der Landbestierchau auszustellenden Tiere ist vorläufig wie folgt festgelegt:
- 80 Pferde
 - 200 Stück Rindvieh
 - 120 Schweine
 - 60 Schafe
 - 40 Ziegen
 - 200 Nummern Kaninchen
 - 500 Nummern Geflügel (davon etwa die Hälfte Aufgeflogel und die andere Hälfte Ziergeflogel)
 - 200 Hunde

Erzählt werden soll diese Landbestierchau durch bildliche Darstellung: erstens eines guten und schlechten Flegels, zweitens einer guten und schlechten Kuh, drittens eines guten und schlechten Schweines und eines guten und schlechten Schafes. Mit diesen bildlichen Darstellungen soll auch der Stadtleiter, die die Tierchau besucht, besonders aber den Schülern, die mit ihren Lehrern zur Tierchau gehen, gezeigt werden, worauf es bei einer Tierchau ankommt und warum die ausgestellten Tiere als besonders gut anzusehen sind.

Gaupropagandaleiter Schulze schloß die Tagung mit dem Wunsch, daß alle Kreise sich tatkräftig für die Ausstellung einsetzen möchten. Dann folgt der übliche Ausklang.

Die Sicherung der Gemeindefinanzen

Zu dem Thema der „Sicherung der Gemeindefinanzen“ äußert sich höchst ausführlich der Leiter der Kommunalabteilung im Reichs- und Preussischen Innenministerium, Ministerialdirektor Surén. Allgemein und grundsätzlich stellt er über Umfang und Art der finanziellen Aufgaben, die die Gemeinden zu erfüllen haben, folgendes fest: „Die Gemeinden müssen vor allem gegen die finanzielle Inanspruchnahme für Aufgaben geschützt werden, die anderen als ihnen obliegen. Das bezieht sich aber nicht nur auf die Fälle, in denen den Gemeinden Aufgaben auferlegt werden sollen, die bisher von Reich, den Ländern u. a. erledigt wurden, und auf solche, in denen sie für die in den letzten Jahren beizubehaltenen Aufgaben aufgebracht werden sollen, ohne auf die Erledigung der Aufgabe selbst Einfluß nehmen zu können. Es bezieht sich vielmehr auch auf die Fälle, in denen die Gemeinden bisher freiwillig übernommene oder gesetzlich auferlegte Aufgaben je nach ihrem örtlichen Bedürfnis und ihren finanziellen Kräften, sei es als Selbstverwaltungsangelegenheit, sei es als Auftragsangelegenheit, erledigt haben, die Aufgabe nun aber künftig nicht mehr je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden, sondern einheitlich durchgeführt werden soll und darum einer zentralen Reglementierung und Uniformierung verfallt. Diese Wahrung der bestehenden Aufgabenteilung darf freilich auch nicht übertrieben werden, denn sonst würde die Einheit der örtlichen Verwaltung, soweit sie die Einheit der sachlichen Aufgabenteilung umfaßt, gefährdet und die Bildung oder Ausdehnung von Sonderbehörden gefördert. Wenn dem Grundsatze, daß alles, was zweckmäßiger von den Gemeinden verwaltert wird, weit es mehr örtlichen Charakter hat, oder eng mit den wirtschaftlichen Aufgaben der örtlichen Verwaltung verknüpft ist, den Gemeinden zur Erledigung zugewiesen werde, immer mehr Geltung verschafft werden soll, so darf man nicht gegenüber jeder damit verbundenen auch noch so geringen Belastung personeller oder finanzieller Art den Anspruch auf Entschädigung geltend machen. Selbstverständlich aber bleibt, daß die Übernahme neuer Aufgaben nicht die Gefährdung und Sicherung der Gemeindefinanzen gefährden darf. Wo dies der Fall wäre, da müßte zugleich eine entsprechende Veränderung des Finanz- und Lastenausgleichs zugunsten der Gemeinden erfolgen.“

Den Gemeinden und Landkreisen, die immer noch nicht in der Lage sind, ihren Haushalt aus eigener Kraft auszugleichen und durch verstärkte Schuldenentlastung und Rücklagenbildung zu sichern, muß, so stellt Ministerialdirektor Surén fest, durch besondere Maßnahmen geholfen werden. „Dazu ist Voraussetzung, daß zunächst volle Klarheit über ihre Haushaltslage geschaffen wird. Deswegen wurde zunächst verlangt, daß die Haushaltsverträge aus Vorjahren, die viele Gemeinden hierin budmächtig mit Hunderten von Millionen durch Jahre hindurch schleppen, abgeschrieben wurden. Jungleich müssen die im Haushalt danach noch verbleibenden Selbstbeiträge des jeweiligen Rechnungsjahres klar herausgestellt und dürfen nicht durch den Eintrag von Staatshilfen verdeckelt werden. So erst wird volle Klarheit über die Staats der notleidenden Kommunen gewonnen.“ Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang die Mitteilung, daß alle zur Verfügung stehenden Hilfsmittel auf die endgültige Gefährdung dieser noch immer notleidenden

den Gemeinden und Landkreise zu konzentrieren sind. Deswegen wird nunmehr die Arbeitsbeschaffung aus Mitteln des Reiches hauptsächlich in solche notleidenden Gebiete gelenkt. In Preußen werden die auf die Gemeinden und Gemeindevorstände entfallenden Reichsteuerbeiträge, soweit sie gewisse Haushaltsabteilungen übersteigen, nicht mehr schließendlich ausgeschüttet, sondern dem Ausgleichsloos zugewandt. Die bisherige Bestimmung, daß diese Mittel des Ausgleichslooses ohne weiteres auch für solche Gemeinden verwendet werden könnten, die durch die allgemeine Realverteilung Zuschüsse erlitten haben, ist in diesem Falle genommen. Die so erheblich verstärkten Mittel des Ausgleichslooses werden zunächst zu einer Verbesserung des Haushaltsausgleichs angelegt, durch die der Anteil der einzelnen Gemeinden an den persönlichen Volksschulden wesentlich verringert wird. Auch der weiteren Förderung des Volksschuldenausgleichs dient ein Teil dieser Mittel. Diese Maßnahmen kommen gerade den Gemeinden besonders zugute, deren Haushaltslage unbedrückter ist. Die übrigen Mittel des Ausgleichslooses werden planmäßig zur Befundung der Gemeinden und Gemeindevorstände eingesetzt, die unter den finanziellen Auswirkungen des wirtschaftlichen Niederganges vor der Nachübernahme in besonderem Maße gelitten, aber an den finanziellen Vorteilen des Wirtschaftsaufschwunges seit der Nachübernahme in verhältnismäßig geringem Umfang teilgenommen haben und die daher ihre Haushalte noch nicht zur Gefundung bringen konnten.“

Märkte

Odenburg, 11. Juni. Ferkel- und Schweinemarkt (Krautler Marktbericht). Auftrieb: insgesamt 860 Tiere, davon 20 Ferkel. Auftrieb: insgesamt 240 Tiere, davon 20 Ferkel. Bis 6 Wochen alt 16-18 RM, 6-8 Wochen alt 18-21 RM, 8-10 Wochen alt 21-24 RM, Küstlerferkel 24-40 RM. Größere Käse- und Schweine unter dem Preis bezahlt. Marktverlauf: mittelmäßig. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 15. Juni 1935.

Briefkasten

2. M. Weiffens genügt die Angabe der Daten. Sollten die Urkunden ausdrücklich verlangt werden, teilen Sie der betreffenden Behörde mit, aus welchen Gründen die Beschaffung nicht möglich ist.



Fritz ist immer hilfsbereit. Manah alte Frau hat er schon über die Straße geführt. Für andere ist er hilfsbereiter gesprungen, um das Gewandstück zu besorgen. Am liebsten holt er Dr. Oetters Zeugnisscheine, denn die kennt er am „hellen Kopf“, und er weiß, daß sie gut sind. **Achtung - ausnehmen! Preisangabe!**

In Afrika gesiegt! Malumba, Mutter aller Mütter

Roman von Hans Heuer (Nachdruck verboten)

55. Fortsetzung
 Sie half ihm beim Ausziehen der Stiefel. Er mußte alle Energie aufbieten, um ein Stöhnen zu unterdrücken. Dann kamen seine Hände zum Vorschein. Schmutzige, staubverkrustete Hände, an denen die Haut in Fetzen herabhing. Helene stieß einen Schreien aus.
 „Mein Gott... wie ist dem das möglich?“
 Ihm gelang ein harmloses Lachen.
 „Die lange Ruhepause in Daresalam hat uns ein bißchen verwöhnt. Na, und dann mußte es etwas schnell gehen, damit wir noch zur rechten Zeit hierherkommen.“
 Der Boy brachte das Wasser.
 Hans Wäcker wollte sich wieder kränken, als Helene ihm die Hände wusch und wusch — und wieder mußte er sich fügen. Das Wasser hatte einen Biss an sich... Wenn sie einen so anfing, konnte man fastlich nur stillhalten!
 „Ganz sanft und zart tat sie es. Er lehnte sich zurück gegen die Felswand.
 Eigentlich war das wundervoll, so behandelte zu werden.
 Sie rieb die Sohlen mit einer kühlenden Salbe ein und legte dann einen Verband um die Füße.
 „Was machen Sie denn da?“ protestierte er. „Da bekomme ich doch die Stiefel nicht an...“
 Sie antwortete nicht. Den Fuß zurückzuziehen, wagte er nicht. Erst als sie fertig war und aufstand, sagte sie:
 „Sie müssen die Wunden erst etwas verheilen lassen, bevor Sie wieder weiter können!“
 Und sah ihn an.
 Ihr Bild trieb ihm alles: Das Mädel hatte durchschaut, daß er übertrieben so wachstümmig durch den Busch marschiert war!
 Verlegen murmelte er etwas, das sie nicht verstand. Aber er blieb geduldig liegen, wo er gerade lag, griff nach einer Zigarette und nahm das Feuer, das sie ihm bot.
 19.
 Die Station Peronda war verlegt worden, höher hinauf. Hier war das Klima ungleich günstiger. Die Hitze war nicht mehr so unerträglich.
 Magdalene hatte ihr glücklich.
 Fleißige Hände brachten ihr ein neues Haus gebaut, eins aus Lehmstein. Der Lehm, den man dazu verwendet hatte, war mit kurzgeschnittenem Gras durchsetzt, wodurch die Steine eine etwas rauhe Außenfläche erhalten hatten. In vier Tagen schon hatte die Sonne die Steine so getrocknet, daß sie verwendet werden konnten.
 In ganz kurzer Zeit stand das Haus, das viel bequemer und komfortabler war als der Holzbau früher.
 Magdalene verließ die außerdem, einen Garten anzulegen, wobei ihr Damaya nach Kräften half. Nur Miombo schien sich, seitdem Tom Prince von seiner letzten Awawa-Expedition zurückgekehrt war, etwas verändert zu haben.
 Wenn man ihn für irgend etwas brauchte, war er nicht da. Suchte ihn Damaya, fand sie ihn irgendwo in einer stillen Ecke liegend und vor sich hindröselnd.

Nun hat's dich ertwischt, wie so manchen anderen, der hier für die Heimat, für Deutschland kämpfte...
 Hast dich brav gehalten, Kamerad, und sollst nicht vermissen werden... wie wir an sie alle denken, die dieses Land eroberten...
 Hans Wäcker warnte sich ab.
 Es gab viel zu tun.
 Verwundeten mußte geholfen werden. Tote mußten ihr Grab bekommen.
 Siebzehn Askaris hatte der Kampf gekostet.
 Und Hoernie...
 Die Wäbebe hatten fast die dreifache Zahl an Toten.
 Als der Morgen kam, war alles vorüber.
 Man konnte an sich denken.
 Als Hans Wäcker das Bett betrat, in dem Helene Gräbner sich befand, sah er sie am Boden liegen. Sie schlief. Die Erschöpfung hatten den Körper überwältigt.
 Er setzte sich. Hundemüde war er auch... Er spürte die Abspannung in allen Knochen.
 Aber er lächelte, wenn er die Schlafende ansah.
 Der Marsch durch den Busch hatte sich gelohnt!
 Sie schlief.
 Ganz ruhig... ganz fest.
 Ihr konnte nichts mehr geschehen.
 Die Augen fielen ihm zu...
 Als er wieder erwachte und die Augen öffnete, sah er ottrefi in Helene Gräbners Gesicht, das erschrocken zurückfuhr.
 Sie kniete vor ihm und hatte ihn angeblickt.
 Jetzt überzog sie lächelte.
 „Alles wieder in Ordnung?“
 Sie nickte nur.
 Nachdem sie gegessen hatten, stand er auf, um sich nach seinen Leuten umzuschauen. Als er den ersten Schritt tat, verzog sich sein Gesicht schmerzhaft.
 Verdammt! Die Sohlen brannten wie leidhaftes Feuer!
 Sie sah es.
 „Sind Sie verwundet?“ fragte sie erschrocken.
 „Nein, nein... nur... wir sind ein bißchen toll marschiert in den letzten Tagen... und das haben die Füße nicht vertragen...“
 „Darf ich einmal nachsehen?“
 „Aber nicht doch... Ein Tag Ruhe, dann ist es wieder gut!“
 Er wusch die Füße zusammen und machte wieder einen Schritt... Es ging wahrhaftig nicht. Resigniert setzte er sich, Haaptie in die Hände. Sein Boy erschien.
 „Wasser!“
 Mit einem Lachen warnte er sich an Helene: „Drehen Sie sich mal ein bißchen um, Fräulein Helene... Ein alter Feldsoldat schämt sich doch noch etwas.“
 „Ich möchte Ihnen helfen!“ war sie.
 Er kränkte sich. Aber es half ihm nichts. Sie bestanden darauf, in ihrer ruhigen, entschlossenen Art.

Magdalene lachte nur, wenn ihr Damaya ihr Leid klagte über den faulen Miombo. Sie erzählte Tom davon.
 „Aha! Es wird wieder Zeit!“ meinte Tom Prince bo-lustig.
 „Zeit? Womit?“
 „Miombo ist ein Prachtferkel; das brauche ich dir ja nicht erst zu sagen. Aber wie es Quarzialsäufer gibt, gibt es auch Quarzialsaulenzen. So einer ist Miombo. Es wird nicht mehr lange dauern, dann meldest er sich bei ihm...“
 „Hast du das schon öfter mit ihm erlebt?“ fragte Magdalene.
 „Gewöhnlich alle Halbjahre!“
 Tom Prince behielt recht. Als er eines Morgens um neun Uhr in den kleinen Stall trat, fand er das Pferd noch ungefriegelt.
 Tom Prince rief Miombos Namen. Aus irgendeiner Vertiefung tauchte der Mielfeiler auf, verlegen grübelnd.
 „Was ist los mit dir, Miombo? Ich finde, du wirst in letzter Zeit wieder reichlich bequemer, was, mein Junge?“
 „Es ist wieder ein Teufel in mir, Waana, der hält mich von der Arbeit ab. Du mußt mir helfen und ihn verjagen!“
 Tom Prince lachte.
 „Womit?“
 „Ach, ich weiß nicht, vielleicht adagu ndogo!“
 „Eine kleine Strafe? Das kannst du haben!“
 Wunschgemäß wurde der „Teufel“ mit Gewalt vertrieben — und alles war in schönster Ordnung. Miombo war wieder lebendig wie zuvor, verließ seine Pflichten mit Eifer und Sorgfalt.
 Für einige Monate hatte er Ruhe vor dem haitani wa ubivu, vor dem Teufel der Faustzeit...
 Tom Prince wartete auf die angeforderte Verstärkung aus Daresalam. Sie mußte jeden Tag eintreffen.
 Es war höchste Zeit, daß man endlich einmal Awawa energisch auf den Leib rückte. Nach der Einnahme von Fringo hatte er sich nur einige Tage verborgen gehalten... Jetzt war er wieder da und trüb sein Unwesen weiter südlich, machte andere Stämme, zwang sie zur Gefolgschaft, überfiel immer mehr Stationen...
 Das Land mußte endlich zur Ruhe kommen.
 Das Jahr wurde endlich zur Ruhe kommen.
 Jahr um Jahr kämpfte man... Jahr um Jahr entzog sich Awawa der Strafe, führte die Deutschen an der Nase herum, indem er von Zeit zu Zeit, wenn es ihm beliebt und Friedensangebote von Stapel ließ, Boten hins- und her-schickte... Manöver, die nur zu dem Zweck inszeniert wurden, ihm Ruhe zu frischer Kräfteauffüllung zu lassen. Wie in der Magdalene Prince füllte ihren Platz zu lassen.
 In der alten Station, gab es kein Regement, das nicht zu ihr kam und um irgendeinen Rat bat. Überall griff sie ein, wo Hilfe vonnöten war. Seit ihrer erfolgreichen Abwehr der Wäbebe unter ihrer Leitung hatte sich ihre Beliebtheit noch gesteigert. Unter ihrer Leitung hatte sie mit ihrer Abteilung, die „Weiße Wäbebe“ hieß, die Wäbebe abgewehrt, wo sie auftauchte. Vibi“ weichte freudbetäubendes Grinsen, was nicht zu ihr kam. Endlich wurde die Ankunft der Askariruppe vermeldet.
 Hans Wäcker hatte Boten vorausgeschickt. Er ließ sich an jener Wasserstelle die Ausrüstung von Nachhut mit den Ziegeln abgewartet und marschierte nun in Peronda ein.
 (Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

Wochenblatt der Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 155 \ Donnerstags, den 11. Juni 1936

Zwischen Zoo und Kupfergraben

Von unserer Berliner Schriftleitung
Frühlings-Symphonie in Dur und Moll

Eine halbe Million Berliner, sagt die Statistik, haben von den Fernbahnhöfen über Pflingten die Stadt verlassen. Viele fahren „ins Gebirge“, womit man hier das Riesengebirge meint, andere fahren Sachsen oder Thüringen im Auge, wieder andere den Harz. Aber die meisten bleiben den heimischen Gewässern treu, die von der Havel bis zur Elbe reichen, je nach der Länge des Urlaubs und dem Umfang der verfügbaren Barmittel.

Wer nicht weit weg fährt, war diesmal nicht schlecht gefahren. Denn rings um Berlin besteht der Himmel weitausgehend halbwegs bei sich, was er anderswo wie mit Kanonen auf die Erde schüttele. In den Seen um Potsdam wurden sogar Schwimmer gefischt, und ab und zu nahm man zwischen zwei Wolken eine Dosis Sonnenbad. Nur wer in einem Gest am Ufer zu nächtigen gedachte, wurde bei dieser Vorstellung nicht recht froh. Ja, es gab ihrer viele, die sich deshalb in warmen Nachtschiffen brühten, indem sie in den Porzellan- und Glasordnern spielen zum Tanz auf, und zu den einheimischen Mädchen und Bürgern in festlichen Kleidern gesellten sich die Vagabunden aus der Stadt. Es wurde viel gelungen, Volkslieder, Kanons und Mundesänge mit schambadendigen Strophen, damit die beim Wasser gewonnene Wärme in den Pausen nicht verlore. Denn wenn die Tür aufging, wehte der Wind mit den Hundstagen einen Hauch herein, der mehr nach September als nach Juni schmeckte, und der Mond schaukelte auf gerissenen Wolken wie in Herbstnächten aus blauem Glanz in graue Schatten. Aus dem Schiff am Ufer aber strömte die Wärme des Sommer, frische Qualitäten, Mäden stachen: es war ja doch Frühling! Am liebsten aber kamen sich sicher die Daheimgebliebenen vor. Sie freuten sich ohne ängstliche Seitenblicke auf den Barometer der Virenblicke an den Hausüren, waren nicht weiter verstimmt, als ihnen mitten ins Frühkonzert bei Wasser und Kuchen ein kleiner Regenpföpf spritzte, sondern saßen sich einfach die mitgebrachten Mäntel über das Gesicht nicht mehr neue Kostüm und beschloßen, den Nachmittag lieber nicht in Schildhorn, sondern im Zoo zu verbringen.

Dort hatte sich zum Landelefantentanz Orje, der Orchesterleitung, inzwischen die fällige Pfingstübertragung gestellt: Prese, des See-Elentans Roland junge Braut. Sie war vor kurzem erst aus Zerklingen in Berlin eingetroffen und hatte sich sichtlich noch nicht ganz an das Binnenfließen gewöhnt. Kaum daß sie ihre Augen spaltweise öffnete, wenn Roland seinen spindelbärtigen Nieselnfließ plauschend neben sie setzte oder der Wärter ihr höflich und schonungslos den Pfingstbrot servierte. Traurig ruhte sie, die man dem Zirkus-Gisener entführen hätte, in Heimweh, siege, unbehindert von dem summen Waberg des künftigen Gatten, unbehindert von dem Jubel, der aus Hunderten von Kinderstühlen in die Ohren klang.

Unterdessen tobten die Wäffel und Jokus fröhlich in dem neuen Freigehege, auch im Tierkindergarten war viel Spaß am nichts als ein paar stampelnde Kaninchen und ein quiekendes Schwein.

Geztes zwischen Manern

Vom Pergamon-Museum durch einen Arm der Spree getrieben, sieht eine alte, fremde Wärdere, Am Kupfergraben genannt. Kein Fremder würde ihr einen längeren Blick gönnen, wüßte er nicht aus seinem Führer: Sogel hat den gemohnt und sich durch einen Trund aus einem Brunnen in Hof die Cholera geholt, an der er starb, und Johannes

Müller, der berühmte Physiologe, lebte im gleichen Hause. So tritt man denn ein in das Tor 4a, in der Erwartung, daß die Stille vergangener Jahrhunderte einen umfassen werde. Weit geht. Im Vestibül ist ein kleines Sprachengewir. An einem Wobbel des Olympischen Dorfs erklärt eine Dame einer andern den Weg dort hinaus, und ein blondköpfiges Mädchen lupft mit seinem Zeigefinger die Gips-Häuschen an und redet dabei ein drohliges Kinderehrlich. Dunkelhäutige Fräuleins kommen die Treppe herab, blonde Studentinnen mit weißem Kopfband flühen hinauf.

Wir befinden uns nämlich im Institut für Ausländer, in dem fremden Studierenden der Uebergang zur Universtität erleichtert und der erste grünlliche Einblick in deutsches Wesen und deutsche Wissenschaft gewährt wird. Das Institut besteht schon lange, aber es hat jetzt Zuwachs bekommen: ein alter fünfjähriger Kornspeicher hinten im Hof ist eingebaut worden und umfakt nun einen Bibliotheksaal, einen Ausstellungsraum, in dem unter anderem das fürstliche Berlin in Kellereibehaltung zu sehen ist, einen Saal, ein kleines Theater und eine kleine Zimmer für Studenten.

Nebenan aber, gleichfalls zum Institut gehörig, träumt ein alter Alt-Berliner Stadtgarten von früheren Tagen des Glanzes. Eine arg geschwärtzte Gees aus Stein, das Kehrbindel im Arm, herrscht über dem kleinen, grünen Bereich zwischen Mauer und Mauer, und an den weißlackierten Eisenbräsen verplaudern fremde Mädchen aus aller Welt die früh beschattete Abendstunde.

„Bei Muttern“

Nicht so viel wie über die Frauen von Wien und Paris, aber doch schon mangelnd ist über die Berlinerinnen geschrieben worden. Ob es schmeichelt war, ob kritisch oder abschätzig, — sie selbst wird es auf alle Fälle nicht gar zu ernst genommen haben. Lieber die eigene Eigenart nachzudenken oder gar zu reben, liegt ihr nämlich nicht; sie hält das für „Eduktus“.

Ist die Berlinerin aber darum „falschmönzig“ oder „oberflächlich“? Mit dieser Frage rief eine große Berliner Zeitung ihre Leser zur Meinungsfindung über die ein-

geborenen Frauen der Reichshauptstadt auf. Die Berlinerinnen selbst wurden nicht um ihre Ansicht gebeten. Wahrscheinlich weiß man, daß da nicht allzuviel zu erwarten wäre. Um so reichlicher werden sich wohl die Männer äußern — vor allem, wenn ich nicht mich sehr täusche, die Ehepartner. Denn gerade ihre guten Eigenschaften entlastet die Berlinerinnen weit weniger bei städtiger Begegnung als in langer Lebenskameradschaft.

Auf den ersten Eindruck hin erscheint sie, die allen Gefühlsäußerungen abhold ist, leicht nüchtern, kühl bis an Herz hinan. Bei näherer Bekanntschaft forriert man diesen Eindruck schon in „praktisch denken, herb, angenehm selbstbewußt und erfrischend unsentimental“ um. Koffetterie geht der echten Berlinerin von Natur aus ab. Sie wirkt weniger durch Anmut als durch resolute Haltung und herhaften Mutterwitz. Ihre Glanzzeit liegt daher viel seltener in der ersten Jugend als im reiferen Alter. „Bei Muttern sein“ ist Gipfel — nicht nur des Kindes, sondern des Eheglücks. Die angeborne Güte der Berlinerin strahlt im Familienkreis so stark, daß alle, auch der Mann, sich als Kinder fühlen.

Und daß diese Güte auch ihren Weg zu den Herzen findet, erfährt ich kürzlich durch einen alten Watermeister, der an unserem Hause die Holzballone frisch lacht. Vier Tage hatte er in meiner Körweite bei vier verschiedenen Familien zu tun. Vier Tage lang er zum Streichen des Rinfels den fremden Frauen, die sich zu ihm gefellten, das Lob der eigenen. In vier Variationen erfährt ich so, am offenen Fenster liegend, die Geschichte der Krankheit, die „Muttern“ lähmt, die sie sich nun nicht mehr rühren kann. Fingeln ausgehen? Kam gar nicht in Frage! „Wenn doch Muttern sich alleine lassen! Is ja ja nicht nicht ohn ihr! Is ja, als ob ma frieren läte, wenn se sich mit dabei is!“ — Ritterlichkeit? Opfermut? Nein: freudige Selbstverständlichkeit im Dienst einer Frau, die in der Hilfslosigkeit des Alters noch die ungeborene Macht über die Herzen derer hat, die sie liebt.

Und diese Frau ist eine echte Berlinerin. War vielleicht „schmönzig“ als Pädich, „falschmönzig“ als Mädchen und bewachte sich am Ende gerade deshalb soviel Wärme für die, auf die es ihr ankam. Dr. G. Stolte-Wedel.

Schulrat Maier kennt ihn Zoo

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war der Schulrat Maier in Wien ein von Lehrern und Schülern in gleichem Maße geschätzter Vorgesetzter, dessen ebenso häufige wie überflüssige Inspektionsbesuche ihm den Spitznamen „Schulratmeister“ eingebracht hatten.

Eines Tages erfährt der Herr Schulrat in der Schule zu Nichtenal — einem Vorort von Wien — zur Inspektion. Zum Schluß ließ er sich die von einem Hülflehrer betreute Musikklasse vorführen. Da es zur Aufgabe des Lehrers gehörte, den begabteren Schülern aus Geigen- oder Klarinettenunterricht zu erteilen, ließ Maier sich von einigen Schülern etwas vorspielen.

Die Leistungen eines fünfzehnjährigen Geigers schienen ihm besonders gut zu gefallen, denn er besah den Schüler, nachdem er ein paar Töne vorgetragen hatte, nun einmal ein Stück aus dem Streich zu spielen, das er besonders gern hätte. Der Junge zögerte nicht lange und fing an, mit echt Wienerischem Schwung den Walzer „An der schönen blauen Donau“ zu spielen.

Hinterherging trat der Lehrer auf den Vorgesetzten zu. „Ich weiß nicht, wo der Bürsche das Stück aufgeschnappt hat. Ich hab's ihm nicht beigebracht!“ verteidigte er sich und

schob auf den Uebelthäter zu, der den anfangs so guten Eindruck der Klasse verborben hatte. Der Schulrat gab ihm jedoch durch einen Wink zu verstehen, daß er den Schüler weiterspielen lassen solle.

Witten im Stüb hörte der junge Künstler plötzlich auf. „Warum spielt du nicht weiter?“ forschte der Schulrat.

„Ich weiß net mehr weiter!“ stotterte der Junge verlegen.

„Das Stüdel ist a ganz neuer Walzer von dem Herrn Strauß. Borige Woche hat's der Herr Strauß zum erstenmal g'spielt, und i hab's halt erst zweimal an gehört.“

Schulrat Maier gab dem Jungen einen freundschaftlichen Klaps. „Du Schpapper, du mußt halt beßer Obacht geben! Schau, so geht's weiter...“ Und zur Freude der begabtesten Schüler setzte er sich ans Klavier und spielte den Donauwalzer fehlerfrei herunter.

Der höhere Befehl war einmal unpolitisch und wurde das Zimmer hüten. Die Letzte empfinden größte schmerzliche und geistige Ruhe. In diesem Augenblick sog mit Musik die Bachparade auf. Die Ruhe des Volkes veranlassen den Kaiser, sein Fenster zu treuen. Als der Arzt ihn zurückhalten wollte, sagte er lachend: „Lassen Sie nur! Aus Fenster muß ich. Es ist Mittag, und im Baderfeld steht, daß man mich um diese Zeit von der Straße aus sehen kann.“

Glückliche Reise

Operette von Eduard Stümmele

Der Juni ist kommen, — der Ofen ging aus. Da küßt, wer Lust hat, mit Sorgen zuhaus... Jamohl, Pflingten haben wir noch gehabt, und auch hinterher war es ohne den Wärmepeber bisweilen recht unbehaglich. Aber man endlich scheint es, als wäre es Sommer werden. Die Spielzeit geht ihrem Ende zu, und die Erholung nach, nicht nur für die Schär der Künstler an unserem Landestheater, von denen die meisten sich im Verlauf der nächsten zwei Wochen zu mehr oder minder fernen Zielen verabschieden wollen, sondern auch für manch einen unter uns, der die Ausspannung nötig hat. Wir rufen ihnen „Glückliche Reise!“ zu, und sie taten gern das selbe gegenüber ihren erfreulich zahlreich erschienenen Gästen, die ihrer liebenswürdigen Einladung Folge geleistet hatten.

Man darf sagen: die Reise, die wir zu sehen und von der wir zu hören bekamen, daß Augen und Ohren in gleicher Weise schmelzen, ließ stott vom Start und erweckte in uns die Lust zum Mittun. Es braucht ja nicht gleich bis nach Südamerika zu sein, wohin die beiden deutschen Partner ihre in der Heimat erworbenen Bräute zu exportieren gedenken. Der Grunewald, den Gerd Feder als näher gelegenes Reiseziel vorschlug, macht es auch. Und wenn das noch zu weit ist, dem winken die grünen Ufer des Zwischen-ahner Sees mit dem Fährhaus, — ein Zöhl, an das jenes hübsche, lodende Bühnenbild vom Casino am Wannsee lebhaft erinnern konnte.

Schon einmal, vor ein paar Jahren, haben wir hier in Oldenburg diese „Glückliche Reise“ angetreten, und es ging getrennt nicht minder fröhlich als damals zu, — soweit nicht der unermüdlich tragische Einschlag am Schluß des mittleren Aktes: das in schluchzender Neue zerrissene Fräulein Monita Brint, in Dämmerbelichtung einsam vor kalten Stufen — unser tiefes Mitleid erregt haben mochte. Warum hat sie ihn — warum hat er sie weggeholt? — Nun, so arg, wie es schien, ist es nicht geworden. Der gedoppelte Vorwurf: „Deine ist schuld!“, mit dem die auf Brautschau weither gereisten Freunde in ihrer bitteren Enttäuschung einander bedenkten, löst sich in Wohlgefallen und in ein geräuspertes allgemeines Versehen auf, so daß nach den üblichen „retardierenden Momenten“, was zueinander gehört, sich an die Lippen und an das Herz finden darf.

Eine weitere, mit allerhand neckischen und humorigen Anschaulichkeiten durchwärmte Handlung, mit dem für die Operette notwendigen Zufuß an „Sentiment“. Dazu Eduard Stümmeles unverbraucht frische Lust, die es an Rhythmus und Temperament in sich hat: mit schmelzenden Akten und herzigen Duetten — und voller Synopen, die

elektrifizierend wirken, daß es dem Zuhörer in die Glieder und in die Beine geht. Auf dem Gebiet der zeitgenössischen Operette steht der Komponist des „Walters aus Dingelha“ und der „Verliebten Leute“ halt immer noch oben; er ist voller origineller Einfälle und verfügt über einen eigenen, ungezungen stehenden, geschmackvoll gepflegten musikalischen Stil sowie über die Fähigkeit, die Klänge in sprühenden Farben zu mischen. Seine Instrumentation ist zuweilen nicht wenig effektiv und raffiniert, sie ergeht sich in überraschenden Wendungen, die häufig und plötzlich den Rhythmus wechseln. Niemand jedoch hat man den Eindruck der gewollten Gewalttätigkeit, und so löst man sich gern von den vielfältig wirkenden Stimmen umrassen und schwimmt auf dem Strom leicht eingängiger Melodien mit.

Romanus Hubertus und das unter seiner nervigen Leitung prächtig klingende Landeshörcherensemble vermittelte sie voller Glanz und Schmitz. Funkele, glitzernde, bald passiv schillernde, bald wieder in sanftem Schmelzen und Weiden verhauchende Töne auf der Valette: ein virtuos-magisches Spiel amütsiger Farben und Lichter, das den Hörer mit einem romantischen Zauber umspinn. Gerd Feder als Inszenator trägt Sorge dafür, daß auf der Bühne Bewegung und Leben nicht fühllos, und räumt dem Tanz, der dem Gesang meist gleichwertig nebengeordnet ist, den Rang ein, der ihm gebührt. Hier findet er in Gilo Flegler erfahrene Unterstützung. Und alles geföh in den Rahmen der festlich und schön getimmten Bühnenbilder von Erich Döhler, der die tropische Urwaldlandschaft in der gleichen Wirklichkeit schübert wie den dämmerig-laufenden Saal mit dem Bild auf den in schäumenden Wellen verkaufelten Wanne oder das mit einladenden Herbstplafaten reich tapezierte Reisebüro und die nuchterne Strafenfront in Berliner Ecken, hinter der dann in der Verwandlung das traumliche Geschehen eines als Typ zu bezeichnenden sogenannten „möblierten Zimmers“ sichtbar wird.

Das erste Paar wird von Jurgobor Wundberg und Richard Hüderer in Darstellung wie Gesang vornehm verkörpert. Beide haben sie Haltung und eine ansehend lebenswürdige Art, die für das Schicksal der zwei für einander Bestimmten einnimmt. Der männliche, kraftvoll warme Tenor und der glöckereine, von Ausdruck befehle Sopran stimmen gut zusammen. Und das Glücke gibt von der eleganten Fähhung der Tänze, wozu dann als weiterer Vorzug noch das verinnerlichte, echt gefühlvolle Spiel kommt, das jeden empfindsamen Ueberchwang zugunsten der schlichten Wahrheit vermeidet.

Die beiden fröhlichen „Schwindler“, denen jedoch weder wir, noch die einander böse sein können, weil sie ja nur ihrer Bestimmung folgen, sind Gerd Feder und Gerty

Serkia. Feder wie stets auf Draht, ein kleiner aber bestiger Draufgänger und Lustigling, verfügbar und sehr charmant, ein Lebensmännchen von Klasse, das die bessere Hälfte sich schon zu einem gehoramen, tüchtigen Gatten heranziehen wird. Gerd Serkita wichtig und mit dem drohlich kullerigen Augenausschlag nicht wenig forst, mit einem pikanten Stroh ins Bizarre oder Groteske, außen ein hübschen Talmi, dafür aber innen echt, selbst unter nässenden Tränen die unerwartlich hoffnungsvolle Berliner Flanzer. Mar Jollers leicht überflüssigster, schaufrierter Bürochef, befrickend teils, teils nach am wütigen Wagen, läßt sein joviales Format im Schlenker des Tanzes vergehen, den er mit der fixen Wendigkeit einer Primaballerina beherrscht. Walter Kohn als Manager Wiefelsfeld, gebürtig aus Chemnitz, ein schwarz gefärbter Künstlerkopf, die deutsche Muttersprache mit fremdartigen Akzenten sächelnd. Demgegenüber bebt Rillburger als erster Schiffssoffizier sich mit Erfolg des Hamburger Dialekts, und Margarete Riesler als beschwartz Sarah spricht ein Suaheli, das durch das schmachtend vertriebene Augenverdröhen gleichwohl eindeutig verständlich ist. Zwei Büroangestellte wie Nacht und Tag: Gedih Ludwigs mit einer monströsen Spinnase und entstellenden Brillen die angeführte Dame Lubmilla und Ilfua Lieberwald eine arg hübsche, raffige Räthe. Und als Faktotum der naheweis vorwige Lehrling Paul des Franz Karisch, der die ihm verabsolgte Obriege damit quittiert, daß er in einem ersaunlichen Kopp- und Handstand direkt über den Schreibtisch purzelt. — Ein zurückhaltend würdiger Regierungsrat mit schon etwas farbengelichtem Scheitel Theodor Göllich.

Das Soloquartett in der Bar mit den Herren Gottschall, Wistinghausen, Fainer und Rischke stimmgevollig, — fast schon vernehmlich reich besetzt. Dazu der wohlgeübte Chor der Weisigen, der dann im zweiten Akt die bessere und beste Gesellschaft der Welt, in der man sich nicht langweilt, zu vertreten hat. Und die Gruppe der sangstrosen Girls, die das Indiamerreservat Südamerika oder auch die Urwaldcivilisation Reingeweiss — ein Anblick für Stielaugen! — in das Berliner Reisebüro verpflanzen.

Bereits nach dem ersten Bild setzte der Beifall des dicht besetzten Hauses so anhaltend ein, daß er sich auch durch die Zwischenaktmusik nicht föhren ließ und mit ihr durchaus erfolgreich in Wettbewerb trat. Die Vegetierung hielt an und ließ es sich auch nicht nehmen, die ihr zuführenden Wiederholungen der Tanzszenen zu ertragen. Ein untrügliches Zeichen, daß unser Landestheater mit dieser „Glücklichen Reise“ die zeitgemäß richtige Wahl für die Sommermonate getroffen hat. A. Wl.

Film und Biographie

Eine Betrachtung um den Franz-Liszt-Film „Liebesträume“

Zwei Möglichkeiten stehen offen, das Leben und Wirken, sowie den Charakter großer Menschen im Film wirkungsvoll zur Darstellung zu bringen. Einmal kann die Persönlichkeit als Hauptperson in den Mittelpunkt gestellt werden; und zum anderen kann man den Menschen selbst etwas in den Hintergrund treten lassen, um durch das Zeigen seines Einflusses auf das zeitgenössische Leben seine Größe zu verberlichen.

Wir alle kennen die Fridericus-Filme, wir haben „Königin Christine“, „Königin Louise“, „Seurich VIII.“, den Chopin-Film „Abschiedswalzer“, den „Athen und den jungen König“, um nur einige Beispiele zu nennen. Immer standen die Titelträger auch im Mittelpunkt der Handlung. Man versuchte entweder das ganze Leben dieser Persönlichkeiten in gedrungener Form filmisch zu schildern oder aber begnügte sich mit Zeilenschnitten aus ihrem Wirken, um dadurch ihre Menschlichkeit zu verfindebildlichen, und sie so dem Publikum näher zu bringen.

Den Namen allein vermögen uns gar nichts zu sagen. Gar zu oft verwandeln sie sich beim Hören im Geiste in marmorne Standbilder, die nichts mehr mit uns Lebenden gemeinsam haben; ja denen wir auch gar zu oft kein Verständnis abringen können, weil sie uns nicht als Menschen, sondern nur als feinerne Abbilder auf den Sockeln ihrer Denkmäler begegnen.

Der Film aber führt uns alles Wirklichkeitsnah vor Augen, führt uns fort vom Götterdienst vor Denkmälern indem er uns lehrt, zu den Großen der Vergangenheit als Vorbilder menschlicher Größe voll Ehrfurcht emporzuschauen. Wir kennen Franz Liszt als ein Wunderkind, das schon mit elf Jahren auf dem Konzertpodium spielte, wir verehren ihn als Klaviervirtuosen, der ganz Europa begeisterte, und wir sehen in ihm den Schöpfer der unvergänglichen Ungarischen Mopsoben, der E-Dur-Polonaise, der „Liebesträume“ und anderer Werke.

Wir wissen, daß er der Vater Cosimas, der Gattin Richard Wagners war, der sich auch um die Förderung des jungen Richard Wagner unvergängliche Verdienste erworben hat.

Zu welcher der beiden obengenannten Formen sollte man sich also bei der Projektierung eines Franz-Liszt-Films entschließen? Sollte man den Lebenslauf des Meisters schildern, sollte man etwa in seinem geheimsten Privatleben herumspäheren, oder sollte man an Hand eines Lebensauschnittes die Größe dieses Meisters den Menschen von heute nahe zu bringen versuchen?

Der neue Tobis-Nota-Film „Liebestäume“ bringt keine Biographie Franz Liszt. Wir werden in ihm nicht den jungen frühreifen Komponisten und seine Wandlung zum gereiften Manne erleben. Vielmehr sehen wir in diesem Film Franz Liszt als den abgeklärten Mann, der bereits die höchsten menschlichen Höhen erklommen hat und in Budapest anlässlich seines fünfzigjährigen Konzertsjubiläums große Ehrungen erleben darf. „Ein Spiel um Franz Liszt“, lautet der Untertitel des Films, und so lernen wir seine Größe durch ihre Wirkungen auf das gesellschaftliche Leben seiner Zeit verstehen, während die Gestalt selbst etwas in den Hintergrund der Handlung tritt.

Aber nicht nur durch seinen Einfluß allein wird uns Franz Liszt vergegenwärtigt. Seine Werke sollen zu uns sprechen. Darum sind seine schönsten Melodien zur Verwendung in diesem Film vorgezogen.

Sie bilden organische Bestandteile der Handlung und tragen dazu bei, das Verständnis für diesen großen Meister zu wecken und zu vertiefen.

Ungarisches Temperament und deutscher Geist paarten sich in Franz Liszt, den Franz Serierich, der ehemalige Direktor des Wiener Burgtheaters, darstellte. Seine Aufgabe, wie auch die des Regisseurs Heinz Hilt ist es, uns in Lebensauschnitten einen Begriff von dem zu geben, was der Name Franz Liszt umschließt.

Nach mancherlei Umwegen . . .

Auch „Martha“ findet zum Film

Erst Ballett, dann Baudeville, wiederum Ballett, dann Oper und jetzt — Film. Das ist Martha's Weg. Martha ist aber keineswegs eine kleine Tänzerin, die für den Film entdeckt wurde, wie man wohl annehmen könnte, sondern Lady Harriet Durban, Ehrenbame ihrer britischen Majestät, der Königin Anna und Martha nennt sie sich nur. Es ist nämlich Martha, die Heldin der vielgeliebten Oper von Pjotow, über die bereits unsere Großeltern Tränen der Rührung, Tränen der Reiterkeit vergossen haben.

Es gibt Stoffe, die immer und immer wieder wirken. So erging es diesem „Martha“-Stoff, der zuerst Anfang des 17. Jahrhunderts als französisches Ballett im Zeigensaal des Baron auftauchte, als die königliche Huld das Ballett so bevorzugte, daß es sogar der Sonnenkönig nicht unter seiner Würde hielt, als Tänzer in Ballettaufführungen mitzuwirken. Das Ballett hieß „Cambrières à Jouer“ (Kammermädchen zu vermieten) es war das erste Auftauchen des „Martha“-Stoffes.

Ein Jahrhundert später hieß ein Baudeville mit dem gleichen Thema „La Comtesse d'Ermonot“, es wurde aber wiederum ein Jahrhundert später zu einem Ballett zurückverwandelt und hieß jetzt „Lady Harriet ou la servante de Greenwich“, also bereits zum dritten Male war dieser wirksame Stoff auf die Bühne zurückgeführt. Und der junge, damals noch ziemlich unbefangene deutsche Komponist Friedrich von Pjotow, der drauf und dran war, sich in Paris, einem musikalischen Auf zu gründen, wurde durch einen Zufall dazu anzuregen, einen Teil dieser Ballettmusik zu schreiben. Und Martha hatte es dem jungen Mann angetan, ließ ihn nicht mehr los. Der Stoff gefiel ihm so, daß er drei Jahre später nach ihm seine Meistersonne „Martha“ komponierte, die seinen Namen für ewig mit dem Opernrepertoire verbunden wurde.

Das Ballett „Lady Harriet“ weist deutlich den Kern der Handlung auf. Die Idee mit dem Wägdemarkt ist schon da: in der englischen Stadt Greenwich — von der wir heute nach Ost und West die Meridiane messen — erhielt sich der uralte Brauch, daß sich alljährlich an einem bestimmten Tag

die Mäde, die sich verbinden wollten, auf dem Marktplatz versammelten, wo gleichfalls die Pächter der Umgehung erschienen und an Ort und Stelle unter Aufsicht des Richters die Dienstverträge für ein ganzes Jahr abschlossen. Die junge Hofdame Lady Harriet ist mit ihrer Kammerjungfer, beide als Bauernmädchen verkleidet, aus Scherz ebenfalls auf den Markt gegangen und als die Lady von einem netten, jungen Pächter ahnungslos das Handgeld entgegennimmt, muß sie, ob sie will oder nicht, mit ihm gehen. Bei der ersten Gelegenheit verschwindet sie natürlich, der Pächter geht voll Trauer unter die Soldaten und nach vielen romantischen Abenteuer bekommt sich das Paar zum Schluß.

Man sieht, die Oper „Martha“ — so nennt sich die Hofdame Harriet dem Pächter Lyonel gegenüber — weicht anfangs überhaupt kaum von den Ballett ab, nur daß der Schauspiel statt Greenwich nun Richmond ist. Doch die Oper ist heiterer als das schwer sentimentale Ballett. Aber roman-



Carla Spletter (Lady Harriet) und Grete Weiser (als Jose Rancy)

tisch ist auch die Auflösung der Oper, anders wäre es ja in der Zeit ihrer Entstehung kaum denkbar. Wie man weiß, ist Lyonel kein gewöhnlicher Pächter, seine Herkunft höchst geheimnisvoll und als der Knoten nicht anders zu lösen ist, schickt er der Königin einen von seinem Vater geerbten Ring,

Frohliche Tafelrunde bei Gärtners

Besuch bei „Inlognio“ — 500 000 Rotenöpfe

Ein lieblicher Duft schlägt einem entgegen, wenn man durch die schwere Eisentür die Südhalle der Neubabelsberger Filmateliers betritt: eine ganze Gärtnerei ist da entstanden, mit Blumenbeeten und Glashausern, mit blühenden Obstbäumen und mit einem reizenden Wohnhaus, um das die Kunst des Gärtners die schönsten Gewächse hat ranken lassen. Auf einer überdachten Fläche vor dem Haus ist eine fröhliche Tafelrunde besessen, der Wirt der Gärtnerei (Rudolf Viebrach), seine Tochter (Hansi Knoth), seine Schwester (Maria Krahn), und unter den Gästen der Herr Schlächtermeister (Hans Meyer-Hanno), der Verkäufer von der Filiale der Mathias AG (Gustav Fröhlich) und „Dütel Otto“ (Hans Leibelt).

Der Johannisbeerwein, den der Gärtner selbst geleistet hat, freit und macht Stimmung.

Schauspieler wären ja nun auch in stände, Ausgelassenheit zu zeigen, selbst wenn sie nur Himbeerwasser in den Gläsern hätten; aber der Spielleiter, Richard Schneider-Ebentoben, sagt: „Ihr könnt ruhig wirklich trinken; es ist echter Johannisbeerwein!“ Die Probe fällt zu seiner Zufriedenheit aus; der Kameramann Baberski fährt noch einmal auf dem Kamerawagen über dem Podium am Rand der Tafelrunde vorbei und prüft, ob auch alle „im Bilde“ sind; dann kann die Aufnahme beginnen. Die Scheinwerfer zaubern Nachstimmung auf die Szene.

„Zu einer Nachtaufnahme im Freien gehören eigentlich unbedingt Motten“, überlegt der Spielleiter nach. „Jetzt haben wir alles hier, nur keine Motten.“

„Wenn wir das geduldet hätten“, meint ein Arbeiter, „dann hätten wir vorige Nacht draußen alle Motten gefangen und jetzt hier fliegen lassen!“

„Motten, um Himmels willen, wer spricht von Motten?“ fragt der Tonmeister Nühland. „Neulich, als wir nachts im Gelände gedreht haben, sind die Lampen einfach von Motten überfallen worden; wir haben stundenlang kämpfen müssen, bis wir drehen konnten, immer wieder flatterten sie über das Licht.“

Nun wird's auch ohne Motten eine natürliche Szene. Es geht jetzt so fröhlich und lustig zu, daß man nicht ahnen könnte, welch stürmischen Ausklang der Abend später nehmen wird: er endet nämlich mit einer handgreiflichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Nebenfiguren Fröhlich und Meyer-Hanno, die sich beide um die junge Gärtnerstochter bewerben. Jetzt trinkt Meyer-Hanno noch ruhig seinen Wein, und Fröhlich spielt mit dem Gärtner sein Lieblingsspiel, Schach. Sie sind beide so gute Schachspieler, daß sie die Unterhaltung am Tisch nicht stört. Doch als jetzt im Garten ein Schifferklavier ertönt, laut und herzhaf, dreht sich Fröhlich ärgerlich um und erklärt:

„Bei dieser fröhlichen Musik kann doch kein Mensch Schach spielen!“

Wir haben eine Szene aus dem Usa-Film „Inlognio“ der Produktion Mohrbrüder, zu der Harald Pratt das Drehbuch schrieb.

Im Atelier können wir auch den Komponisten der „schrecklichen“ Musik begrüßen, Friedrich Wilhelm Rust; er hat die Lieber, die Zerte und die Belegmusik des Films geschrieben und leitet auch selbst die Synchronisierung und den Schnitt der musikalischen Szenen. Wir werfen einen Blick in die Noten, und er zeigt uns die beiden Hauptlieder,



Helge Roswaenge (Plumett) und Fritz Kampers (Lyonel) Aufnahme (2): Tobis-Europafilm

der ihn als Sohn des verstorbenen aus politischen Gründen unschuldig verurteilten Lord Derby legitimiert. Lyonel darf nun als Träger des historischen Namens die schöne Hofdame ehelichen.

Und nun erfährt dieser ewig dankbare, ewig wirksame Stoff seine fünfte Umwandlung. Der Tobis-Europa-Film „Leise Rose“ bringt den „Martha“-Stoff im ganzen der Oper folgend, doch viel neuer Wein wird dabei in die alten Schläuche gefüllt, damit ein heutiger, zugkräftiger Film daraus entsteht. Es bleibt ein gefühvoll-beitertes Spiel, in das die Königin Anna, in der Oper nur eine Hintergrundfigur, handelnd eingreift und den Knoten selbst löst. (Hanna Ralph wird sie verkörpern). Natürlich steht im Mittelpunkt das romantische Liebespaar Harriet-Martha und Lyonel, von der jugendlichen Sängerin Carla Spletter und dem großen Tenor der Berliner Staatsoper Helge Roswaenge dargestellt. Alle ihre populär gewordenen Gesangsnummern werden sie bringen, logisch in die Handlung eingebaut. Lord Tristan, Plumett und die Jose Rancy fehlen nicht und einige neue Figuren kommen noch dazu. Professor Clemens Schmalch, der Bearbeiter der Musik, sorgt dafür, daß Pjotows unvergängliche Melodien nicht zu kurz kommen.

die der Film bringt: „Leise trägt der Wind dir zu mein Liebestied“ und „Wir wollen das Leben genießen, jetzt, so lang wir jung sind“ heißen sie. Wer für die Musik eines Films verantwortlich ist, der muß sich aber nicht nur hübsche Melodien einfallen lassen; die ganze Instrumentation der Filmmusik ist eine große Arbeit; neben der geistigen Schöpfung darf man auch das rein Handwerkliche nicht vernachlässigen. Rust betritt uns nämlich, daß er wirklich einmal ausgedehnte hat, wieviel schwarze Notenschriften ein Filmpompositist bei einem einzigen Film aus Papier zu malen hat, und es hat sich ergeben, daß es über eine halbe Million sind.



Hans Richter, Gustav Fröhlich, Hanni Knoth, Otto Zietek und Envald Wend

Neue Filme

„Das Herzmännchen“ (Nee, nee, was es nich alles gibt), der erste, abendfüllende Film mit den drei lustigen Gesellen aus Köln (Hans Salcher, Rudi Rauscher und Karl Wilhelm), ist soeben reichszensiert und auch für Jugendliche zugelassen worden. Unter der Spielleitung von Heinz Paul wirken in weiteren Hauptrollen mit: Paul Wendels, Paul Beders, Hilde Krüger, Edward Befener, Paul Meistermeier, Lotte Rausch, Erich Fiedler, Elise Knebel, Rich Werkmeister, sowie Walterchen Blusch (das Original-Herzmännchen), und Antonie Püppel (Tante Judela). Das Drehbuch schrieb Theo Rausch, gemeinsam mit S. W. Beder. Die Berliner Uraufführung fand am 5. Juni statt.

Humor

In der Schule

„Was versteht man unter freierem Raum?“
„Ja — ich — kann es nicht so genau ausdrücken, Herr Lehrer, aber ich habe es genau im Kopf.“

Religionsstunde

„Wo kommt der Auspruch vor: Was ist das für so viele?“
„Das sagt mein Vater immer, wenn er Aufstiehpulver einkauft.“

Das Schlafmittel

Dichter (in Gesellschaft): „Wenn ich bis spät in der Nacht gebietet habe, kann ich nachher nicht einschlafen!“
Stimme von hinten: „Sie müssen das Gebietete nochmal durchlesen!“

Rotkreuztag 13. u. 14. Juni 1936 Helit uns helien!